

Kolonie und Heimat

Zu beziehen durch alle Buch- und Zeitschriftenhandlungen und durch die Post, jährlich 52 Nummern zum Preise von M. 5.20, halbjährlich M. 2.60 Einzelnummer 10 Pf. Erscheint wöchentlich

in Wort und Bild

Unabhängige koloniale Wochenschrift

Organ des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft

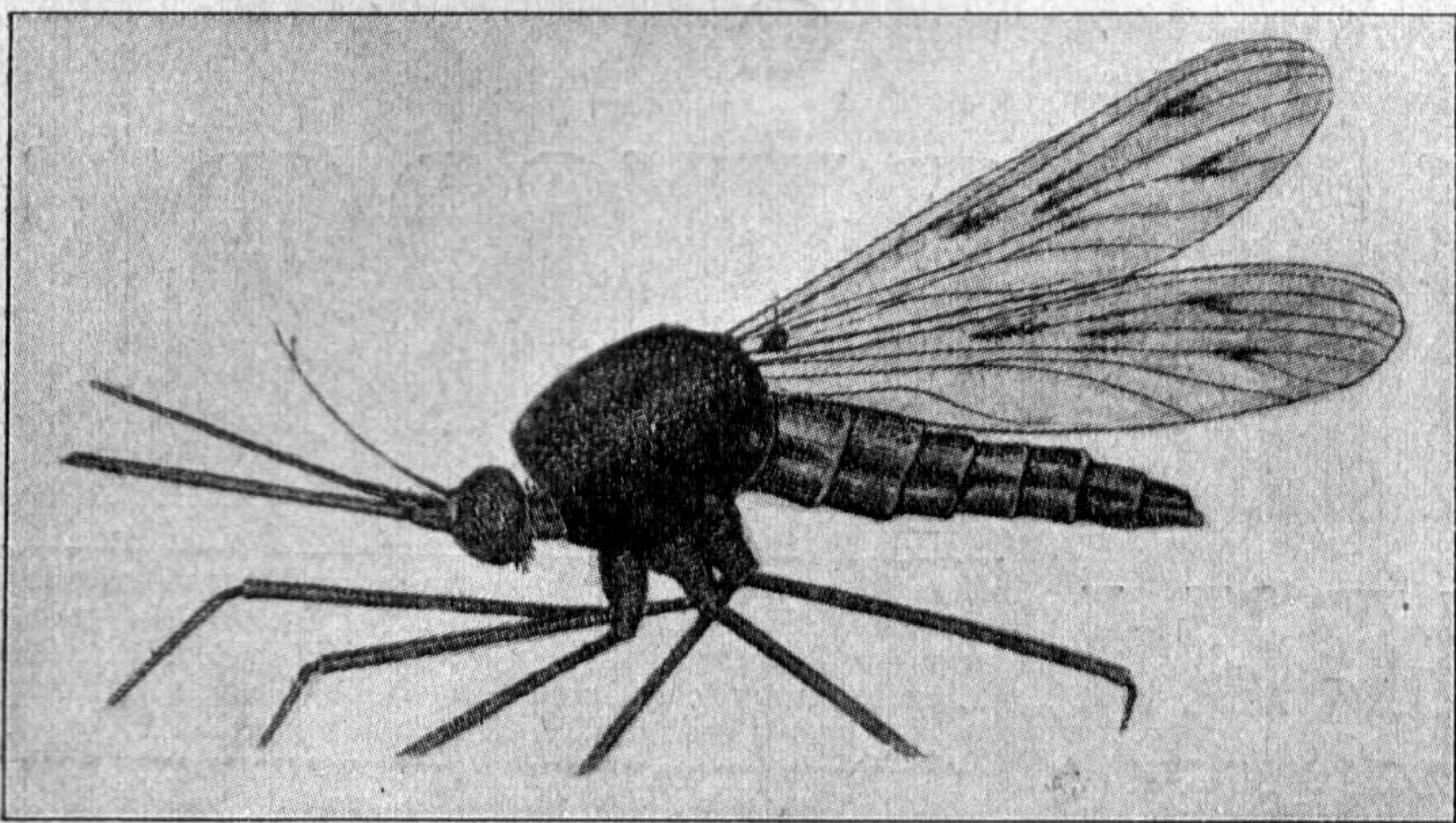
Nachdruck aller Artikel bei Quellenangabe gestattet, wenn nichts anderes vermerkt ist.

Unmittelbar durch Streifband von der Geschäftsstelle, Berlin W. 66, im Inlande einschliesslich Oesterreich-Ungarn und der Kolonien: jährlich M. 7.80, halbjährl. M. 3.90, Einzelnummer 15 Pf., nach d. Auslande jährlich M. 10.40, halbjährl. M. 5.20, Einzelnummer 20 Pf.



Bildnis des chinesischen Kriegsgottes in einem Tempel in Kiautschou.

Die Malaria. Von Dr. med. H. Krauss.



Anopheles in sechsfacher Vergrößerung.

Malaria heisst auf deutsch: schlechte Luft, Malaria ist der Name einer Infektionskrankheit, die besonders in sumpfigen Niederungen vorkommt und deshalb auch Sumpffieber genannt wird. Man glaubte, dass aus den Sümpfen oder aus der trisch aufgerissenen Erde krankmachende Dünste und sogenannte Miasmen aufstiegen. Wegen der in bestimmtem Wechsel auftretenden Fieberanfälle heisst die Krankheit auch Wechselfieber, f.bris intermittens.

Die Krankheit ist vor allem in warmen Ländern häufig, besonders in den Tropen. In Italien ist besonders die Campagna bei Rom als Fieberherd gefürchtet, aber auch bei uns in Deutschland kommt die Malaria vor. So im Flussgebiet der Altmühl und des Maines; ferner wurde Malaria u. a. beobachtet in Potsdam, Leipzig und der Nordsee; da besonders in Wilhelmshaven gelegentlich der Erbauung des Kriegshafens. Man hat ausgerechnet, dass auf der ganzen Erde 100 Millionen Menschen an der Malaria leiden. In Indien allein sterben jährlich an Malaria etwa 1200000 Menschen.

Obwohl wir in Deutschland selbst wenig Malaria haben, ist die Krankheit uns seit dem Erwerb der Kolonien sehr verhängnisvoll geworden. Viele Söhne des deutschen Volkes, die voll Begeisterung für Deutschlands Ruhm übers Meer gezogen sind, wurden drüben von der tückischen Krankheit weggerafft. Nicht in offener Feldschlacht sanken sie dahin, vom Speer des Feindes getroffen; auf kummervollem Krankenlager, fern von der Pflege ihrer Lieben, siechten sie dahin und erlagen dem Stich einer winzigen unscheinbaren Mücke, des Moskito. Wenige Jahrzehnte erst ist es her, dass man diesen Feind erkannt hat, dass man weiss: die Malaria wird nicht in Form von giftiger Sumpfluft eingeatmet, sondern sie wird durch den Stich einer Mücke, des *Anopheles makulipennis*, und zwar nur des Weibchens dieser Gattung, auf den Menschen übertragen. Dieses sticht den Menschen, weil es zur Ablage seiner Eier Blut nötig hat, und eine Infektion des Menschen erfolgt nur dann, wenn sich der Moskito selbst schon früher an einem Malaria-kranken angesteckt, initiiert hat und somit selbst erkrankt ist. Lange mühevoll Arbeit

im Laboratorium und am Mikroskop hat es gekostet, bis diese Tatsachen entdeckt wurden. Das Hauptverdienst an diesen Entdeckungen gebührt dem französischen Militärarzt Laveran, dem englischen Militärarzt Ronald Ross und dem deutschen Professor Robert Koch. Alle unbestimmten Theorien haben der klaren Tatsache weichen müssen: an Malaria erkrankt ein Mensch nur dann, wenn durch den Stich eines selbst kranken *Anopheles*-Weibchens die Malariakeime in sein Blut übertragen worden sind. Diese Keime, Sporozoiden oder nach ihrer Gestalt Sichelkeime genannt, kreisen nun mit dem Blute im menschlichen Körper. Bald bohren sie sich in die roten Blutkörperchen ein und entwickeln sich da zu ringförmigen Gebilden. Solch ein Ring besteht aus einem Protoplasmaaband, das durch die meist angewandte Giemsa-Färbung sich blau färbt und aus einem Zellkern, dessen Chromatinsubstanz nach obiger Methode scharf rot gefärbt wird. Der Ring des Parasiten füllt das rote Blutkörperchen immer mehr aus und zerfällt schliesslich in 12 bis 14 einzelne kleine Kugeln oder Mesozoiden. Zugleich platzt die vom Parasiten leer gefressene Hülle des roten Blutkörperchens. Die Mesozoiden schwimmen einzeln im Blut und dringen rasch wieder in je ein rotes Blutkörperchen ein, wo die gleiche Entwicklung zum Ring usw. wieder vor sich geht.

Von dem Stich des Moskito bis zum ersten Fieberanfall verstreicht eine Zeit von etwa 10 Tagen; das ist die sogenannte Inkubationszeit.

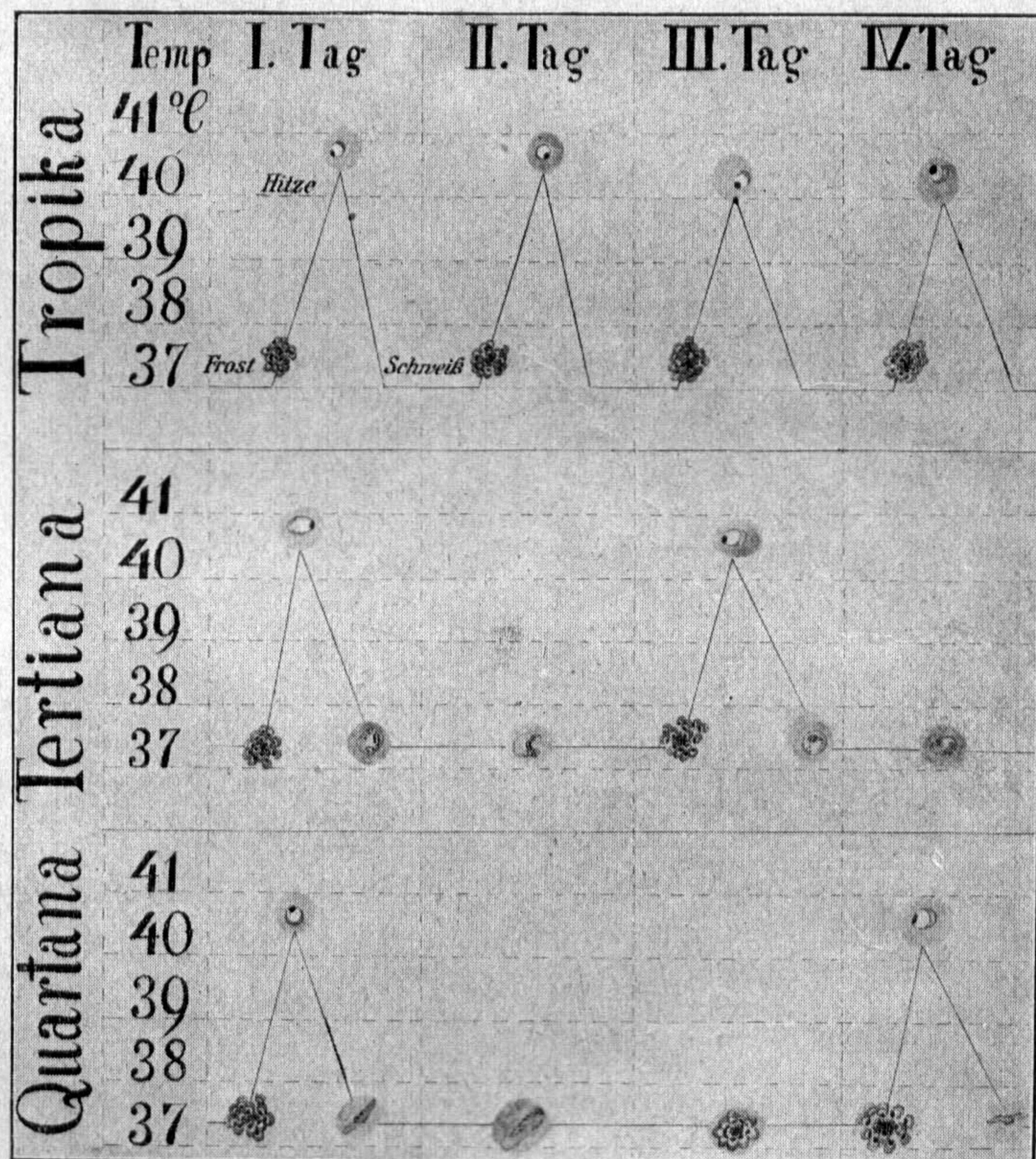
Die eigentliche Erkrankung beginnt plötzlich mit Schüttelfrost, dem bald hohes Fieber bis über 40° folgt. Nach einigen Stunden tritt unter heftigem Schweissausbruch die Entfieberung ein. Zur Zeit des Schüttelfrostes findet man im Blutpräparat den Parasiten, wie er sich eben in die Mesozoiden spaltet. Hier wird beim Platzen der Blutkörperchenhülle auch Pigment frei, d. i. ein Abfallstoff des Parasiten und dieser ist vielleicht die Ursache des nun einsetzenden hohen Fiebers. Bald darauf während der Akme — so wird die Fieberhöhe bezeichnet — finden wir schon wieder die kleinen Parasiten in den einzelnen Blutkörperchen sitzen. Ein solcher Fieberanfall kann schon am folgenden Tage wiederkehren; dann handelt es sich um die Malaria quotidiana, auch tropica oder pernicioosa genannt. Es ist das die schlimmste der drei Malariaformen. Der Anfall kann am zweitnächsten Tage wiederkehren, dann sprechen wir von der Malaria tertiana, weil je am ersten und dritten Tage ein Anfall erfolgt. Oder der Anfall kann je am ersten und vierten Tage auftreten, dann handelt es sich um die Malaria quartana. Die hier ausgehängten in Anlehnung an Kolletsch gezeichneten Tafeln machen die Intervalle der einzelnen Tage noch deutlicher und zeigen zugleich die Form der Parasiten zu den verschiedenen Zeiten.

Der Fieberanfall ist meist begleitet von heftigem Kopfschmerz und Erbrechen. Die Diagnose: Malaria kann man aus der Temperaturkurve nur eines Tages nicht mit völliger

Bestimmtheit stellen. Hier muss das Blutpräparat über das Vorhandensein von Parasiten uns Aufschluss geben.

Die Parasiten der drei Malariaarten sind nicht gleich. Tropica hat die kleinsten Ringe. Wenn die Krankheit ungenügend behandelt und chronisch wurde, findet man in dem Blute auch die sogenannten Laveranschen Halbmonde. Es sind das Dauerformen der Parasiten. Tertiana ist dadurch zu erkennen, dass nicht nur die Ringe grösser sind als die Tropicaringe, sondern dass auch die befallenen roten Blutkörperchen grösser sind als die gesunden. Bei der Quartana finden wir neben der jugendlichen Ringform sehr oft die etwas ältere Bandform des Parasiten.

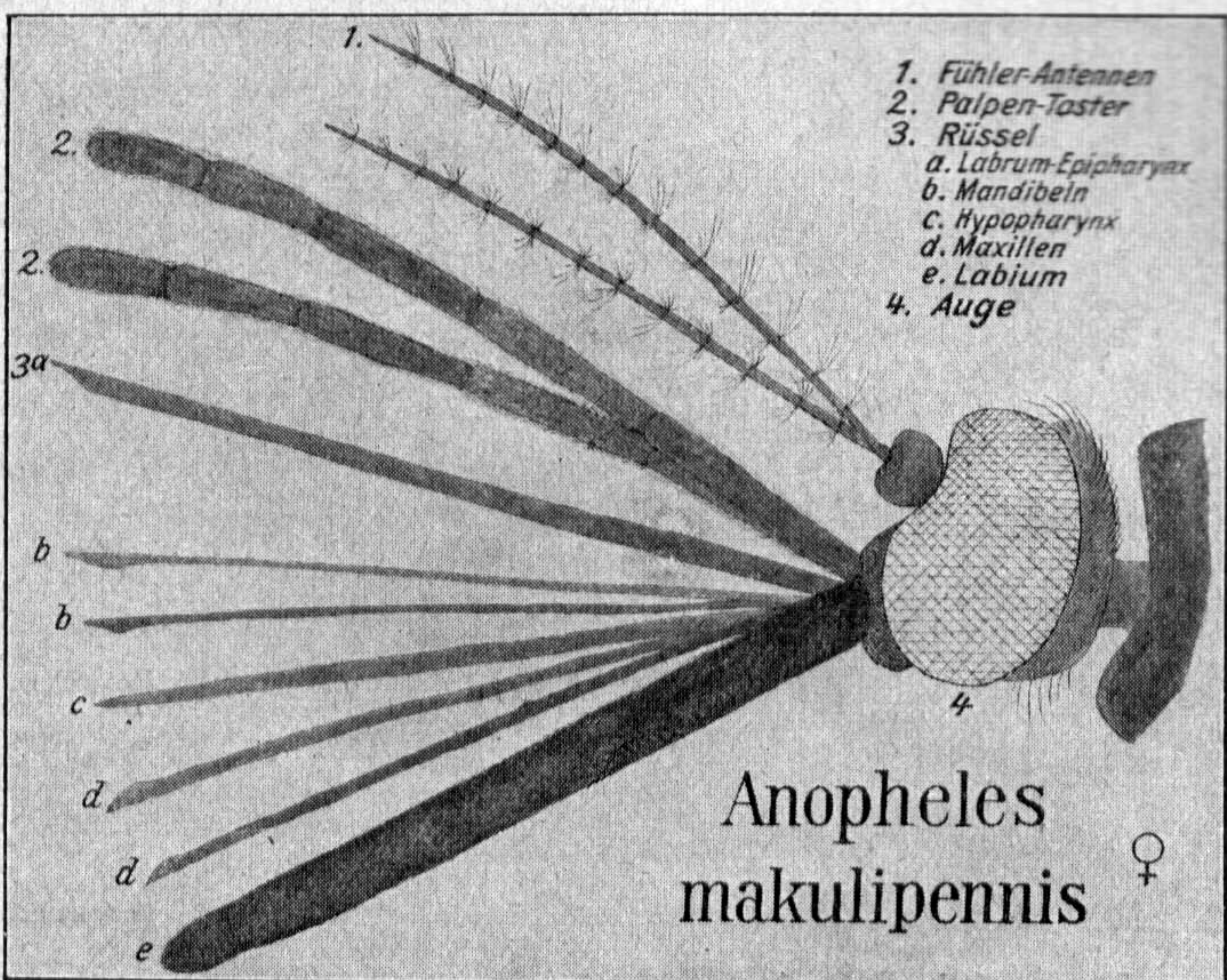
Nicht jeder erwachsene Parasit teilt sich sogleich wieder in die kleinen Mesozoiden. Manche bleiben als sogenannte Dauerformen im Blute vorhanden. Man unterscheidet von diesen Formen zwei Arten; der eine Parasit hat mehr Chromatin oder Kernstoff, der andere mehr Protoplasma oder Zellstoff. Der erstere stellt die männliche Parasitenform dar und heisst Microgametocyt; der andere stellt



die weibliche Parasitenform dar und heisst Macrogamet. Aber eine Vermehrung der Parasiten kommt im Blute des Menschen nicht vor, sondern nur im Magen des eigentlichen Parasitenwirtes, des Moskito.

Wir nehmen an, ein *Anopheles*-Weibchen hat einen Malaria-kranken gestochen und ihm Blut ausgesogen. Mit diesem Blute kommen auch die Malaria-Parasiten in den Magen der Mücke. Aus den Mikrogametocyten machen sich nun hier fadenartige Gebilde los, die Samenfäden. Diese dringen in die Makrogameten ein und befruchten dieselben. Aus den befruchteten Makrogameten entwickeln sich die sogenannten Würmchen, Zygoten oder Oocysten oder Ookineten genannt. Diese Würmchen bohren sich in die Magenwand ein und bleiben auf deren Aussenwand sitzen, wo sie zu zystischen Kugeln heranwachsen. Diese Kugeln bilden in sich wieder Tochterzysten oder Sporoplasten. Und in den Sporoplasten entstehen die sogenannten Sichelkeime. Die Sporoplasten platzen und die Sichelkeime gelangen dadurch in die freie Bauchhöhle und wandern von hier in die Speicheldrüse, von wo sie bei dem nächsten Stiche des Moskito mit dessen Speichel unter die Haut des Menschen eingespritzt werden und so in das Blut gelangen.

Man muss das Weibchen vom männlichen *Anopheles* unterscheiden können, und vor allem die Gattung *Anopheles* von der Gattung *Culex*, einer nahe verwandten Moskitoart. Die Unter-



Anopheles makulipennis ♀

scheidung wird meist so getroffen, dass man zuerst die Männchen ganz ausscheidet. Dieselben sind erkenntlich an den buschigen Fühlern oder Antennen. Die Weibchen unterscheiden sich nun dadurch, dass beim Culexweibchen die zur Seite des Stechrüssels befindlichen Taster oder Palpen viel kürzer als dieser Stechrüssel sind; während hingegen beim Anophelesweibchen die Taster etwa eben so lang sind wie der Rüssel. Die Gattung Anopheles unterscheidet sich von der Gattung Culex auch durch die fleckenförmige Zeichnung der Flügel, während der Culex farblose Flügel hat. Ferner sitzt Anopheles spitzwinklig zur Wand, während Culex parallel zur Wand steht. Die Larve des Anopheles liegt im Wasser horizontal, die des Culex hängt nach unten, die Eier des Anopheles werden einzeln abgelegt, die des Culex in ganzen Gelegen. Das tropenhygienische Institut in Hamburg hat eine Ansichtskarte angefertigt, auf welcher der Unterschied zwischen Anopheles und Culex dargestellt ist. Zugleich sind die Unterscheidungsmerkmale zu einem Merkvers vereinigt, in welchem die auf Anopheles bezüglichen Stichworte ein *a*, die auf Culex bezüglichen ein *u* enthalten. Der Vers heisst:

Malaria machen Anophelen,
Die uns besonders abends quälen.
Von Culex aber wird gestochen
Zu jeder S. und ununterbrochen.



Moskitonetz in Giebeldachform.
(Nach Lion, tropenhygienische Vorschläge.)

Sitzt grad' die Mücke an der Wand
Mit schwarz geflecktem Flugelrand,
Hat man Anopheles entdeckt:
Culex ist krumm und ungefleckt.

Zuweilen kann dies Zeichen trügen,
Doch werden nie die Taster lü en:
Kurz nur dem Culex-Weib beschieden,
Sind lang sie bei Anopheliden.

(Da nur das böse Weibchen sticht,
So kümmern uns die Männchen nicht;
Ein Feder-Fühler schmückt den Mann,
Ein borst'ger zeigt das Weibchen an.)

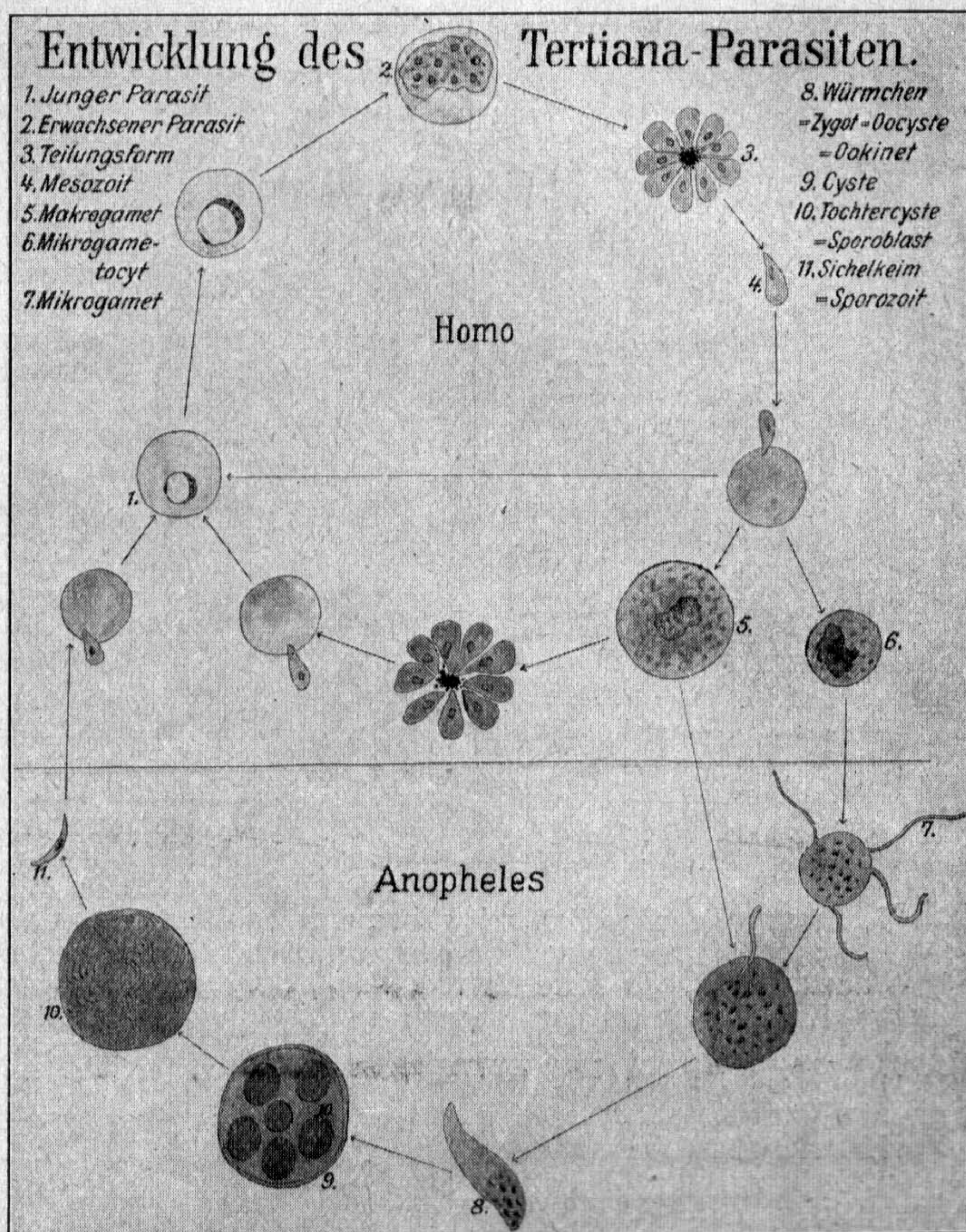
Schon wenn sie noch im Kinderteich,
Erkennt Anopheles man gleich,
Der wagrecht auf dem Wasser ruht;
Herunter hängt die Culex-Brut.

Die Therapie der Malaria kennt bis jetzt nur ein einziges sicher wirkendes Heilmittel. Es ist dies das Chinin, das man aus der Rinde des Chinabaumes gewinnt und das zuerst von der Gräfin del Cinchon, Gemahlin des Vizekönigs von Peru, im Jahre 1640 am eigenen Körper erprobt und nach Europa gebracht wurde. Die Gräfin hatte den Gebrauch der Rinde von den peruanischen Eingeborenen kennen gelernt. Die Rinde des Chinabaumes heisst heute noch cortex Cinchonae und das aus der Rinde gewonnene Pulver führte lange Zeit den Namen Komtessenpulver, pulvis comitissae. Jetzt wird der Chinabaum besonders in Java in grossen Pflanzungen gezogen. Das Präparat der Rinde wird in Kombination mit verschiedenen Säuren in den Handel gebracht. Es gibt salzsaures, schwefelsaures, gerbsaures, baldriansaures Chinin. Die prompteste Wirkung erzielt wohl das salzsaure Chinin. Wegen seines ausnehmend bitteren Geschmacks wird

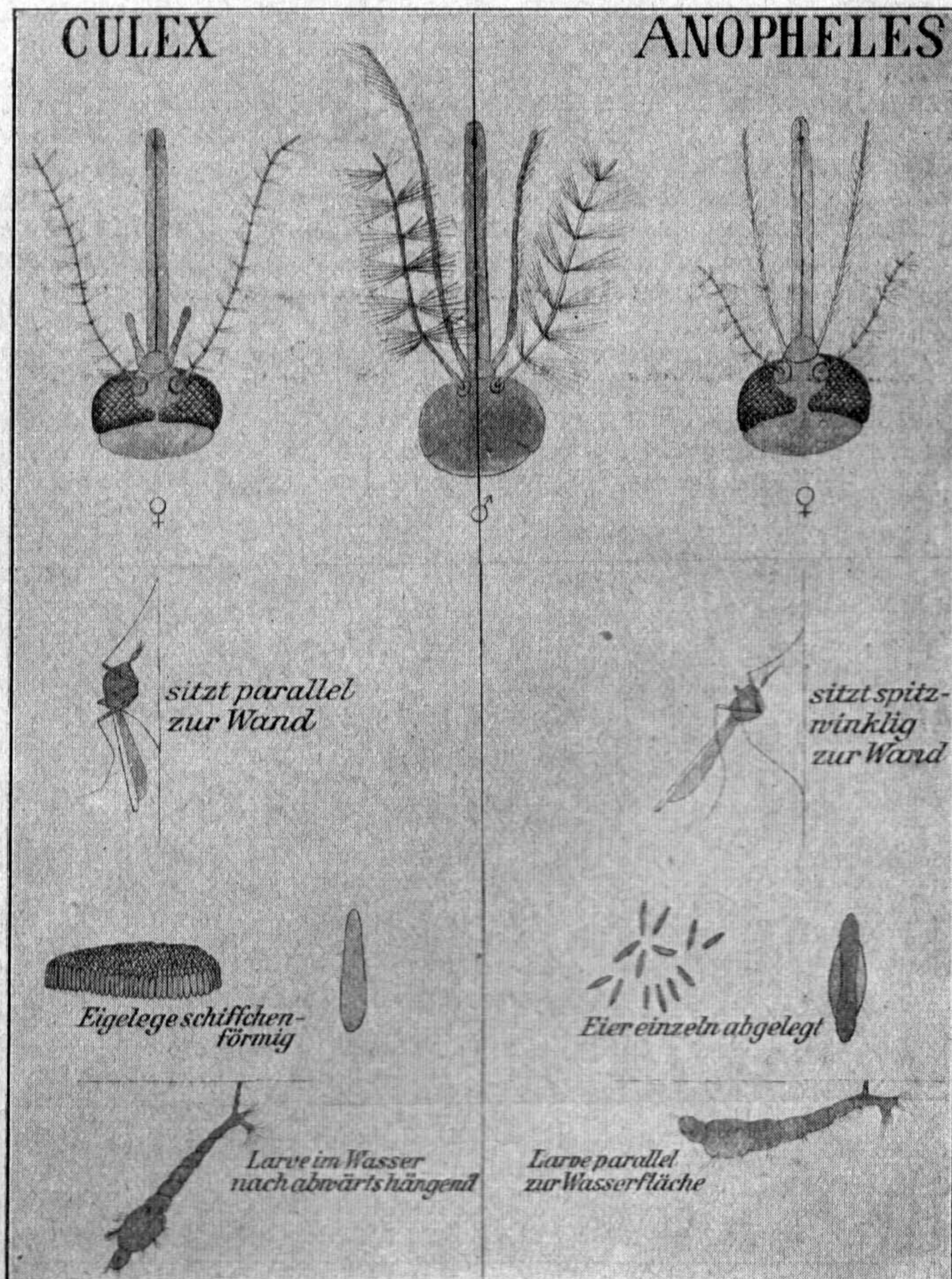
das Chinin meist in Gelatine-kapseln genommen oder man vermischt es für Kinder mit Schokolade. Ein Gramm Chinin kostet 15 Pfennig. Ein nicht bitteres Präparat ist das Echinin. Doch ist dieses dreimal teurer als das Chinin. Man gab früher 1 Gramm Chinin 5 Stunden vor dem zu erwartenden Anfall. Das macht aber sehr starkes Ohrensausen und heftiges Zittern am ganzen Körper. Nach dem Vorschlag von Professor Nacht, Hamburg, gibt man jetzt fünfmal täglich 0,2 Gramm und erreicht dadurch dasselbe ohne diese nervösen Störungen. So kleine Mengen können auch im Fieber gegeben werden, während man früher bei grossen Chininmengen im Fieber oft als schlimmste Komplikation Schwarzwasserfieber beobachtete. Hierbei lösen sich sehr viele rote Blutkörperchen auf; der Blutfarbstoff geht mit dem Urin ab und färbt denselben schwarz-rot. Sehr oft verstopfen sich die Nierenkanälchen mit den Hüllen der Blutkörperchen; dadurch entsteht Harnverhaltung und Urämie, die zum Tode führen kann.

Um einen Malariaanfall gründlich auszukurieren, ist es nicht genug, dass man nur so lange Chinin nimmt, als Fieber besteht, sondern man muss auch nachher noch Chinin weiter nehmen. Besonders empfehlenswert hat sich die folgende Methode erwiesen: man fängt mit 0,2 gr Chinin an, sobald der erste Fieberanfall unter 37,5° gesunken ist. Nun gibt man, unbekümmert um weiteres Fieber, 5 mal täglich 0,2 gr Chinin, also etwa alle drei Stunden eine soviel Chinin enthaltende Gelatineperle. Der Chiningebrauch wird fortgesetzt, bis zwei Tage lang kein Fieber mehr auftrat. Dann wird zwei Tage lang ausgesetzt, zwei Tage Chinin gegeben; drei Tage ausgesetzt, zwei Tage Chinin gegeben und so weiter, bis man sechs Tage Pause und zwei Chinintage hat. Dieser Turnus des Chininnehmens an jedem siebenten und achten Tage wird beibehalten, so lange man in Malariagegenden sich aufhält. Es ist das der sicherste Schutz vor weiteren Malariaanfällen. Ein jeder, der in Malarialänder reist, sollte von vornherein zur Prophylaxe jeden siebenten und achten Tag je ein Gramm Chinin nehmen, um den Ausbruch eines Fiebers überhaupt zu verhindern. Die durch das häufige Chininnehmen in manchen Fällen bedingte Schwerhörigkeit ist weit weniger gefährlich, als eine Malariainfektion oder als die nach häufigen Malariaanfällen auftretende sogenannte Malariacachexie, welche letztere sich besonders in grosser Blutarmut und Schwellung der Milz äussert und in Verbindung mit andern sonst ungefährlichen Krankheiten leicht zum Tode führen kann. Wer Chinin gar nicht vertragen kann, sollte nicht in die Tropen gehen. Während des Baues der Bahn Daressalam—Morogoro habe ich mit dem prophylaktischen Chiningebrauch gute Erfahrungen gemacht. Die Beamten der Bahnbau firma Holzmann & Co. in Frankfurt a. M. erhielten besondere Kalender, auf denen jeder siebente und achte Tag rot angezeichnet war mit der Aufforderung, an den roten Tagen je ein Gramm Chinin zu nehmen.

Ein weiteres Prophylaktikum



ist der direkte Moskitoschutz durch das über das Bett ausgespannte Moskitonetz, welches aus dünnmaschiger Gaze besteht. Nur so werden die lästig summenden Tierchen vom Schlafenden fern gehalten. Einreibungen der Haut mit stark riechenden Stoffen nützen nichts. Wichtig ist auch der Schutz der Füsse am Abend, wenn sie nicht mehr in die starken Ledergamaschen gehüllt sind und in der Dunkelheit den Moskitos ein besonders willkommenes Angriffsfeld bieten. Zur Sanierung einzelner Stadtgebiete in den Tropen werden am besten alle Malariabrutstätten durch Trockenlegen der Sümpfe vernichtet und für Entfernung jeden Unrates Sorge getragen.





Weisse und farbige Besatzung des Dampfers „Siar“ der Neu-Guinea-Kompanie.

Arbeiter-Rekrutierung in Neu-Guinea.

Von Carl Leidecker.

mussten. Hier hatte ich den ersten, aber auch eklatantesten Beweis von der oft geradezu unglaublichen Stupidität der Eingeborenen. Schleunigst mussten die zum Teil erstickten Tiere heraus gerissen und die bereits toten geschlachtet werden. Am Mittag gab's auf der „Siar“ ausgezeichnetes Backhuhn. —

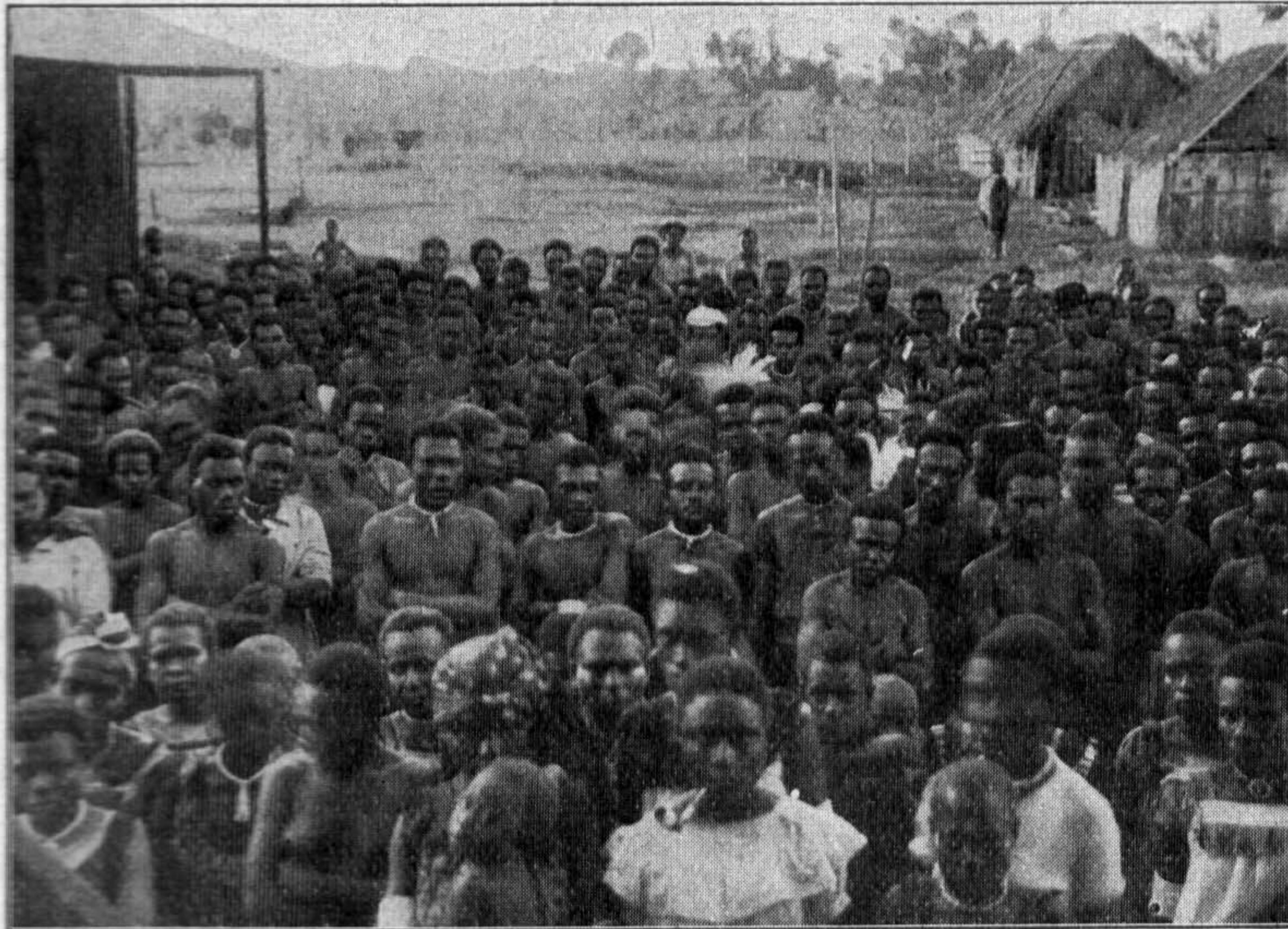
Ein frischer, würziger Erdgeruch wehte mir entgegen, als ich am nächsten Morgen beim Sonnenaufgang die Kabine verliess und der Badekammer zustrebte. In greifbarer Nähe lagen die Hügel von Bogia und Potsdamhafen vor uns, im satten Grün ihrer Kautschuk- und Kokosplantagen. Bald entdeckten wir am Strand einige verschlafene Boys, und dann kam auch schon die kleine Gig des Stationsleiters angefahren. Wir hatten nicht die Absicht, hier Arbeiter anzuwerben und verliessen daher nach kurzem Aufenthalt den Hafen, während der Administrator einen Inspektionsgang die Küste entlang nach der nächsten Station, Nubia, antrat. Hier erwarteten wir ihn mit unserem Dampfer. Gegen Abend setzten wir die Fahrt nach Westen fort. Zur



Malaische und schwarze Arbeiter beim Einkauf im Store.

Also, wenn Sie mitwollen, wir gehen morgen „Anker auf“, um Leute für die Pflanzungen anzuwerben, so unterrichtete mich der biederbe Kapitän des Küstendampfers „Siar“. Und ob ich mitwollte! Am andern Morgen bei Sonnenaufgang waren wir bereits unterwegs. Vor uns lagen die grünen Berge des Hinterlandes der Astrolabe-Bai, die unverkennbare Silhouette des Nasenberges, das Wahrzeichen von Stephansort und in blauer Ferne die hochragenden Gipfel des geheimnisvollen Bismarckgebirges, überflutet von der Lichtfülle der tropischen Sonnenstrahlen.

Unser erstes Ziel war Potsdamhafen; der Stationsvorsteher dasselbst — er ist inzwischen längst gestorben — hatte vor Monaten gebeten, ihm zur Komplettierung der Speisekarte einige Hühner mitzubringen, die ein ökonomisch veranlagter Pflanzler in Erima züchtete. Als unser Dampfer diesen Platz anließ, begaben wir uns sogleich an Land und gaben der farbigen Dienerschaft des Hühnerzüchters den Auftrag so viel der Tiere einzufangen, „als ein Mensch, Finger und Zehen hat“. Die Boys, für die ein Hühnerfang immer ein Spezialvergnügen bedeutet, legten mit freudigem Jagdeifer los, während wir uns zur Stärkung in das Pflanznerhaus begaben. Nach einer halben Stunde hatten wir „aufgeräumt“ und beauftragten die Boys, die Hühner an Bord zu bringen. Diese greifen jeder einen Petroleumtin auf und tragen ihn zum Strand; verwundert gehen wir näher und sehen nun, dass die Kerle sämtliche Hühner in leere Petroleumbüchsen gequetscht hatten, ohne in ihrer Einfalt auf den Gedanken zu kommen, dass die Tiere in dieser Verpackung ersticken



Plantagenarbeiter bei der Lohnzahlung.

Rechten ist eine interessante Vulkaninsel, deren fast beständig tätiger Krater mit hellem Feuerchein die Szenerie weithin beleuchtete.

Wir näherten uns jetzt einer weniger bekannten Gegend und wollten wenigstens den Versuch machen, in diesem oder jenem Dorf Beziehungen anzubahnen. Süssanu, dessen Bewohner erst vor ganz kurzer Zeit durch eine Stralexpedition des inzwischen verschollenen

Gouvernementsdampfers „Seestern“ wegen Bedrohung von Europäern heimgesucht worden waren, erschien uns als geeignetes Objekt dazu; wir gingen in einiger Entfernung vom Land vor Anker und fuhren mit dem Boot an das Dorf heran. Weit und breit war nichts zu sehen,

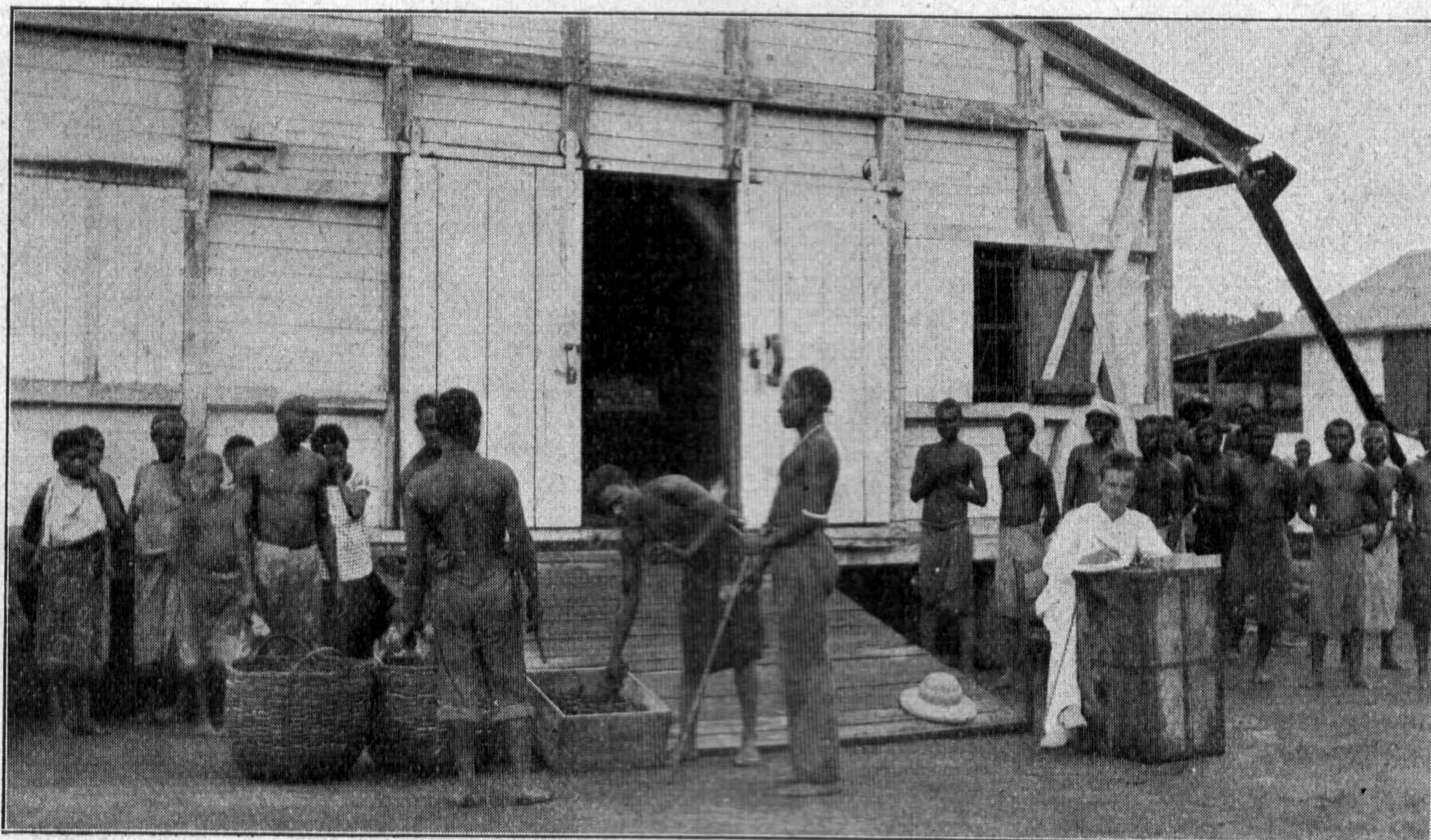
als Strand und Urwald. Die Nachmittagssonne brütete in sengender Glut über der Landschaft und liess die Luft über Palmen und Hütten leicht erzittern, kein menschliches Wesen, nicht mal der unvermeidliche Dorfköter liess sich blicken. Mit der leichtsinnigen Neugierde des Weissen, dem noch kein Ueberfall den Glauben an die Harmlosigkeit der Papuas geraubt hat, ging ich in das Dorf hinein; erst die geheimnisvolle Stille, die öde Leere, das ganz ungewohnte Fehlen jeglichen Lebewesens erzeugten so eine Art Witterung von Gefahr und liessen mich dann plötzlich meine waghalsige Exkursion abbrechen. Ich zog mich scheinbar ruhig und ohne verräterische Eile an den Strand zurück und war froh, als ich ohne einen Speer oder Pfeil im Leibe das Boot erreicht hatte. Sicher haben Dutzende von bewaffneten Eingeborenen hinter Bäumen und Gebüsch versteckt meine Rekognoszierungstour aufmerksam beobachtet.

Mit der Anbahnung geschäftlicher Beziehungen war es also nichts. Wir gingen wieder in See, Kurs nach Westen. Im nächsten Dorfe, Suwain, hatten wir mehr Glück. Die Bewohner hatten schon seit Wochen das Erscheinen der „Siar“ erwartet, um ihre abgenutzten Lendentücher, Messer und Aexte erneuern und die erschöpften Vorräte an Tabak und Streichhölzern ergänzen zu können. Nach der üblichen einfachen Begrüssung setzten



Schwarze Plantagenarbeiter bei der Rodungsarbeit.

wir uns in den Sand vor dem Männerhause, während die Dorfältesten im Halbkreis um uns herumhockten. Nach kurzer Pause steckten wir uns eine Zigarre an, die Dorfältesten streckten wie selbstverständlich die Hand nach dem Rest unseres Vorrates aus und teilten sich in den Genuss der für ihren ausgepichteten Gaumen viel zu leichten Marken. Die nächste Nummer des Programms war eine Spuckattacke auf unsere frisch gekleideten Segeltuchschuhe und weissen Leinenbeinkleider. Unterdessen hatten unsere Boys die Kisten mit den Schätzen der Zivilisation in die Mitte des Kreises gezogen und ausgepackt. Der Handel begann. Ein Ruf des Dorfältesten brachte die arbeitsfähigen Jünglinge herbei. Wir musterten die Erschienenen und wählten siebzehn von ihnen für die Anwerbung aus. Je nach der körperlichen Beschaffenheit wurde dann die Gebühr für den einzelnen Mann festgesetzt, der zwischen einem Lendentuch nebst Messer und Streich-



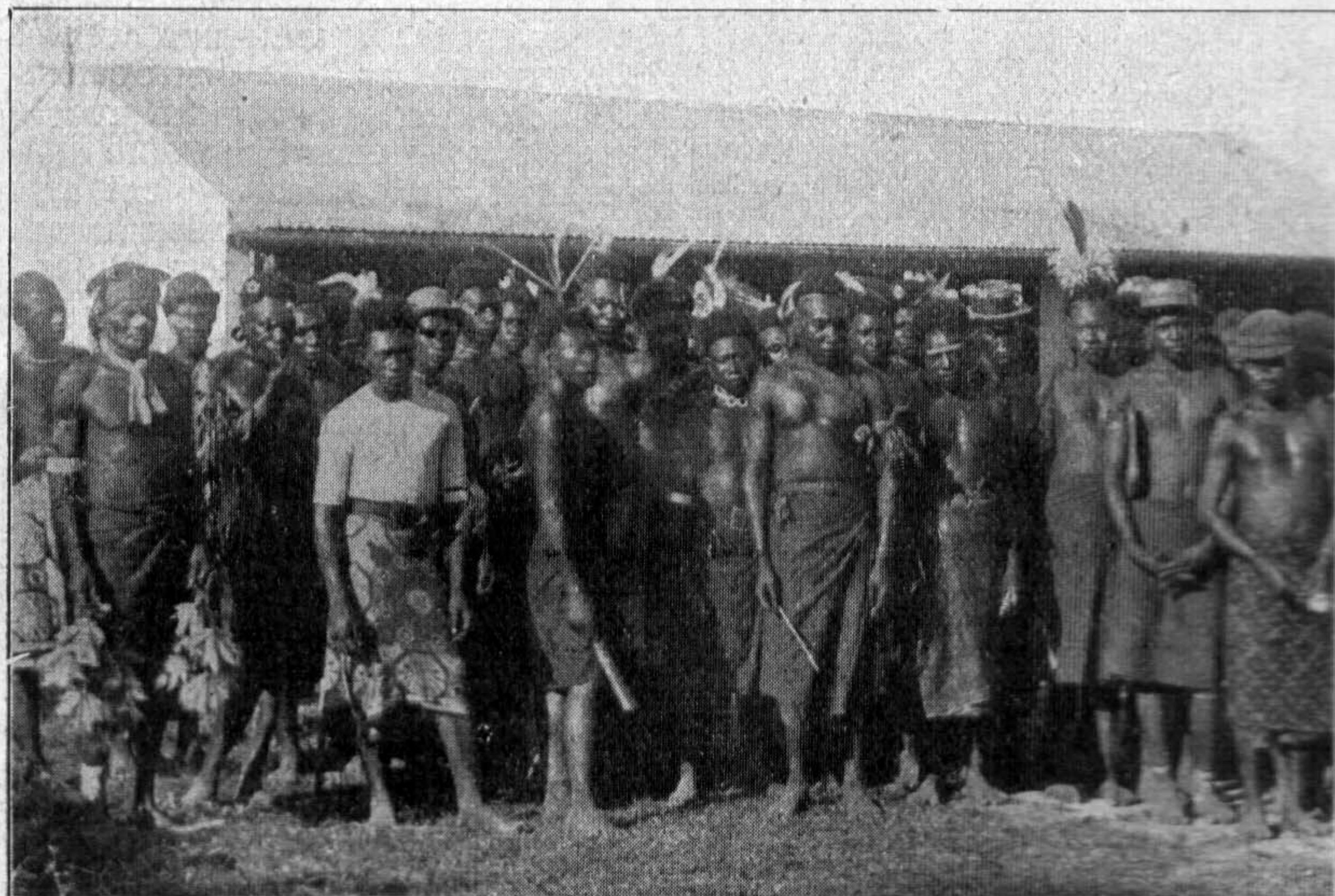
Deputatausgabe an die Arbeiter.

Kulturbestrebungen zeigten. Diese gedachten wir für unsere Zwecke auszunutzen. Allzugross war die Entfernung nicht. Als wir uns der Küste näherten, sahen wir mit dem Fernglas die leichten Kanus der Eingeborenen pfeilschnell den Lagunenfluss hinunterschies sen. Am

reizendes von Palmen, Kasuarinen, Brotfrucht-, Mango- und Galippbäumen bedecktes Eiland mit reichlichem Strand und vorgelagertem Korallenriff, das den Eingeborenen bei Ebbe unzählige essbare Schalthiere, verirrte Fische und sonstige schmackhafte Meeresbewohner

freudiger Ueberraschung. Welch ein Vergnügen musste es sein, mit diesen Kerls Urwald zu roden. Hei, was waren das für „Kulturträger“. Und erst die Weiber! Prächtige Gestalten mit glänzendem Körper und blitzenden Zähnen, nackt bis auf einen Baststreifen, den sie dreimal um den Leib wickelten, worauf die Enden — eins von vorn nach hinten, das andere umgekehrt — zwischen den Schenkeln durchgezogen und festgeklemmt wurden. Uebrigens hatten wir hier nicht den erwarteten Erfolg; nur vier Rekruten entschlossen sich zur Mitfahrt.

Auf Vallis, westlich von Berlinhafen, sollten wir zur Arrondierung einige Hektar Land ankaufen. Die Insel präsentiert sich als ein



Eingeborene Arbeiter in Stephansort.



Angeworbene Admiralitätsinsulaner.

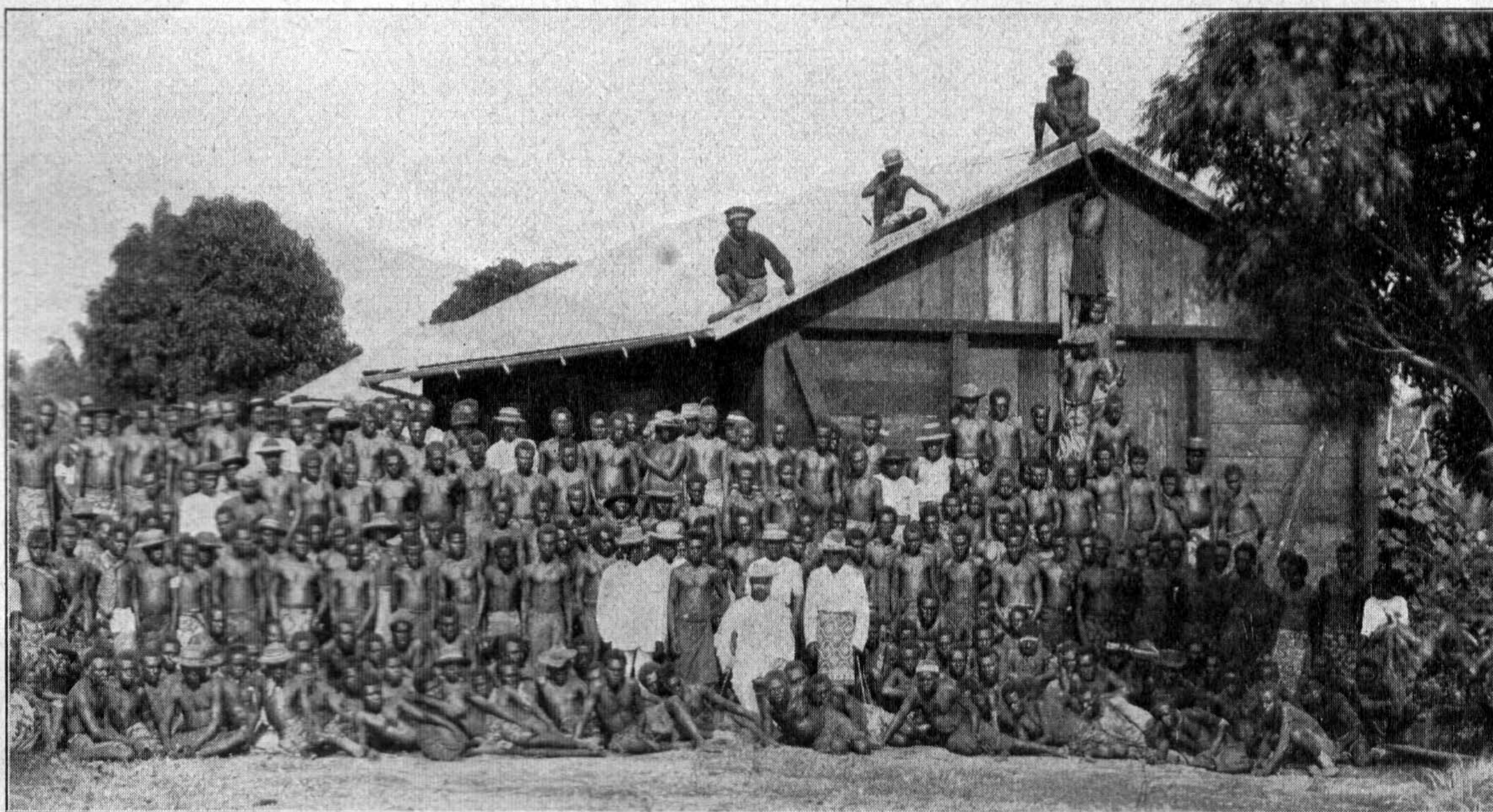
hölzern und einer grossen Axt, Waschbluse nebst gläsernen Armringen usw. schwankte. Diese Sachen erhielten die Angeworbenen; ausserdem wurde ihnen als unvermeidliche Zugabe ein entsprechendes Quantum des Südsee-Spezialhandelsartikels, Stangentabak, dediziert, eines unglaublichen amerikanischen Produkts, das jeden Europäer nach einigen Zügen totsicher zur Strecke bringt. Gegen Abend traten wir mit unseren Rekruten den Rückzug zum Boot und Dampfer an, begleitet von dem Klagegeheul der Weiber und Dorfköter, welche letztere sich bei solchen und ähnlichen Gelegenheiten offenbar verpflichtet fühlen, mitzuheulen.

Wir hatten von unserem Dolmetscher, einem vielgereisten Burschen aus Seleu, erfahren, dass die Bewohner des Dorfes Warapu

Strand empfing uns fast das ganze Dorf, Männer, Weiber und Kinder. Wir hatten reichlich Gelegenheit, diese auffallend kräftigen, breitschultrigen Gestalten zu betrachten, und ich konstatierte in den Mienen des Administrators einen auf sein Kennerauge zurückzuführenden Zug

als Beute liefert. Was Wunder, dass die Leute kein Verständnis für unsere Pläne zeigten. Aber Stangentabak macht den Papua mürbe. Der geöffneten Kulturkiste widerstanden die Leute nicht. Die Dorfältesten beanspruchten für sich und ihre nächsten Angehörigen je eine Axt, ein Lendentuch, ein

grosses und mehrere kleine Messer, Streichhölzer, Spiegel, Perlen und den traditionellen Stangentabak. Befriedigt dampften wir aus der Bucht, als schon die Sonne sank, und traten nunmehr die Heimreise an. Unterwegs liefen wir noch Muschu an, um anlässlich des Ablebens eines Dorfältesten Kondolenzbesuch zu machen, ferner wurden eine Menge Pflanzungs- und Handels-Stationen inspiziert. Nach vierzehntägiger Abwesenheit trafen wir wohlbehalten in Friedrich-Wilhelmshafen wieder ein. —



Stationsleiter und Arbeiter auf einer Pflanzung der Neu-Guinea-Compagnie.

Seekuhjagd in Kamerun.

den weitverzweigten Flussmündungen von Kamerun. Wir meinen die Jagd auf die Seekuh. — Diese Jagd kostet verhältnismässig viel Zeit und die haben im allgemeinen nur die Eingeborenen. Und da das Tier auch keine Jagdtrophäen liefert, keine Zähne, kein Fell oder dergleichen, sondern nur Fleisch, so hat der Europäer wenig Sinn dafür. — Die Seekuh, auch Dujong, Lamantine oder Manati, in der Dualasprache Manga genannt, die von manchen Zoologen eine Zeitlang als nicht mehr existierend hingestellt wurde, kommt gerade in Kamerun noch sehr häufig vor, besonders im Unterlauf des Sanaga, des grössten Stromes von Kamerun und dessen Creeks. So erzählte mir vor kurzem ein Seekuhfänger, dass er in kurzer Zeit acht Seekühe gefangen habe. Die Seekühe sind riesige 3 bis 5 Meter lange, unförmliche, pflanzenfressende Säugetiere aus der Ordnung der Sirenen. Von den grossen Arten, die über 4 Meter lang werden, bewohnen zwei die Ostküste Südamerikas, die dritte Art findet sich an der Westküste des tropischen Afrika, wo die Tiere mit Vorliebe die grossen in den Atlantischen Ozean einmündenden Ströme hinaufziehen. Sie sind, wie schon der Name sagt,

geringen Schwimmglieder, schiessen die Seekühe durchs Wasser, von Zeit zu Zeit das Wasser mit der grossen Schwanzflosse peitschend. Bei Mondschein klettern sie an den mit schönem Gras bewachsenen Ufern empor zur Aesung. Bei dieser Gelegenheit werden sie auch grösstenteils gefangen. Nicht so einfach ist die Jagd darauf und nur wenige Schwarze gibt es, die den Seekuhfang verstehen. Ein mittelgrosses Kanoe, das an einer Seite eine Stel-lage hat für die Speere, dient zum Fange. Die Seekühe werden harpuniert. Die Tiere, die unsere Bilder 1 und 2 zeigen, wurden auf diese Weise erlegt. Der Mann auf dem letzten Bild hat die beim Seekuhfang gebräuchliche lange Harpune in der Hand, an der unten eine Leine befestigt ist. Getroffen schiesst das Ungetüm pfeilschnell ins Wasser. Sobald es nach dem ersten Stiche wieder an die Oberfläche des Wassers kommt, erhält es einen zweiten Speer usw., so dass es manchmal von 5 bis 6 Speeren durchbohrt ist. Ist die Seekuh erlegt, so wird sie ins Kanoe gezogen, und schnell verbreitet sich die Kunde von dem Fange in den einzelnen Dörfern. Alles strömt herbei, um wenigstens ein kleines Stückchen von dem sehr geschätzten Fleisch zu erhaschen. Wohlgemerkt soll das Fleisch recht schmackhaft sein, es schmeckt halb nach Fisch und halb nach Kalbfleisch. Vielfach wird es von den Schwarzen geräuchert und versorgt sie so auf längere Zeit mit Fleischnahrung. P. F. G.



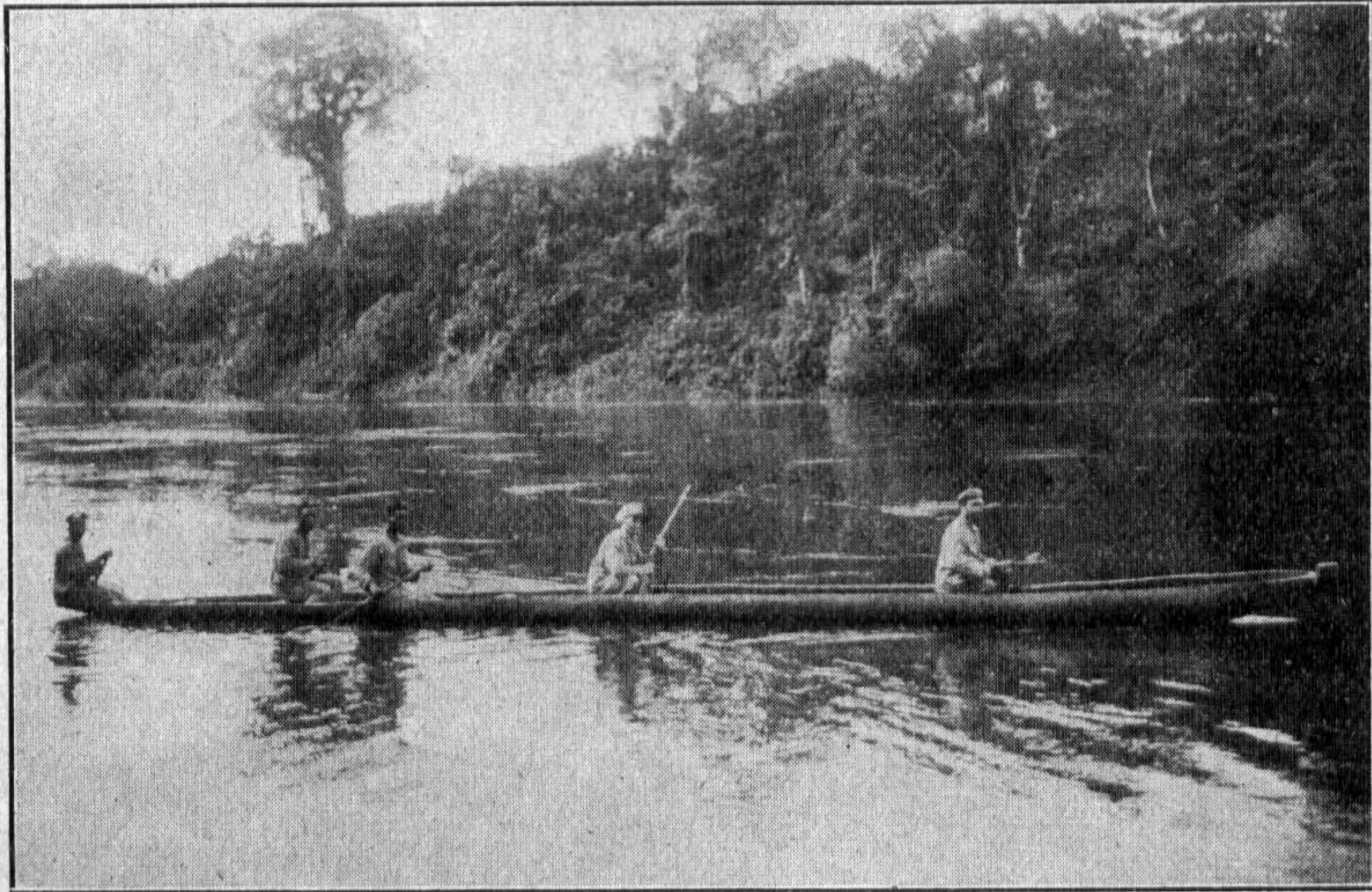
Erlegte Seekuh.



Erlegte Seekuh.

Die Wasserjagd an den Flüssen Kameruns ist noch recht ergiebig und bietet dem Weidmann eine Fülle von Reizen. Neben zahllosen prachtvoll gefiederten und teilweise auch sehr schmackhaften Wasservögeln, verschiedenartigen Reiher und Kranichen, Enten und Gänsen kommt natürlich in erster Linie das Flusspferd als Jagdtier in Betracht. Freilich ist dieser Riese der Tierwelt in Kamerun in leichter zugänglichen Gegenden nicht so häufig anzutreffen, wie z. B. in Ostafrika. Vielleicht kommt dies daher, weil die Flüsse Kameruns in höherem Masse schiffbar sind, als in Ostafrika, und dass sich infolgedessen die Tiere nicht so ungestört vermehren konnten wie dort. Immerhin kommt der Jäger, der die Jagd nicht nur im Vorbeigehen oder vielmehr Vorbeifahren ausübt, sondern Zeit hat, das Wild aufzusuchen, wohl auf seine Rechnung.

Hand in Hand damit kann die Jagd auf die zahlreich vorhandenen Krokodile gehen. Der Jäger tut dabei zugleich ein gutes Werk, wenn er möglichst viele von den gefährlichen Echsen vernichtet. Auch sie sind allerdings — wohl aus denselben Gründen — in Kamerun nicht in solchen Mengen anzutreffen wie in Ostafrika. Doch wir wollen nicht von der Wasserjagd im allgemeinen reden, sondern von der Jagd auf ein besonders eigenartiges Wild, das fast ausgestorben ist und nur noch in wenigen Gegenden der Welt vorkommt, namentlich auch in



Auf der Jagd auf den untern Sanaga.

Wassertiere. Ihr unförmlicher Kopf hat Ähnlichkeit mit dem einer Kuh. Zum Schwimmen dienen zwei kleine stumpfe Flossen, die hoch am Körper sitzen und eine fleischige grosse Schwanzflosse. Sonst ist der Körper ganz glatt und aschgrau gefärbt. Schnell, trotz der

Wassertiere. Ihr unförmlicher Kopf hat Ähnlichkeit mit dem einer Kuh. Zum Schwimmen dienen zwei kleine stumpfe Flossen, die hoch am Körper sitzen und eine fleischige grosse Schwanzflosse. Sonst ist der Körper ganz glatt und aschgrau gefärbt. Schnell, trotz der



Eingeborene auf der Seekuhjagd.

Major Hans Dominik †.

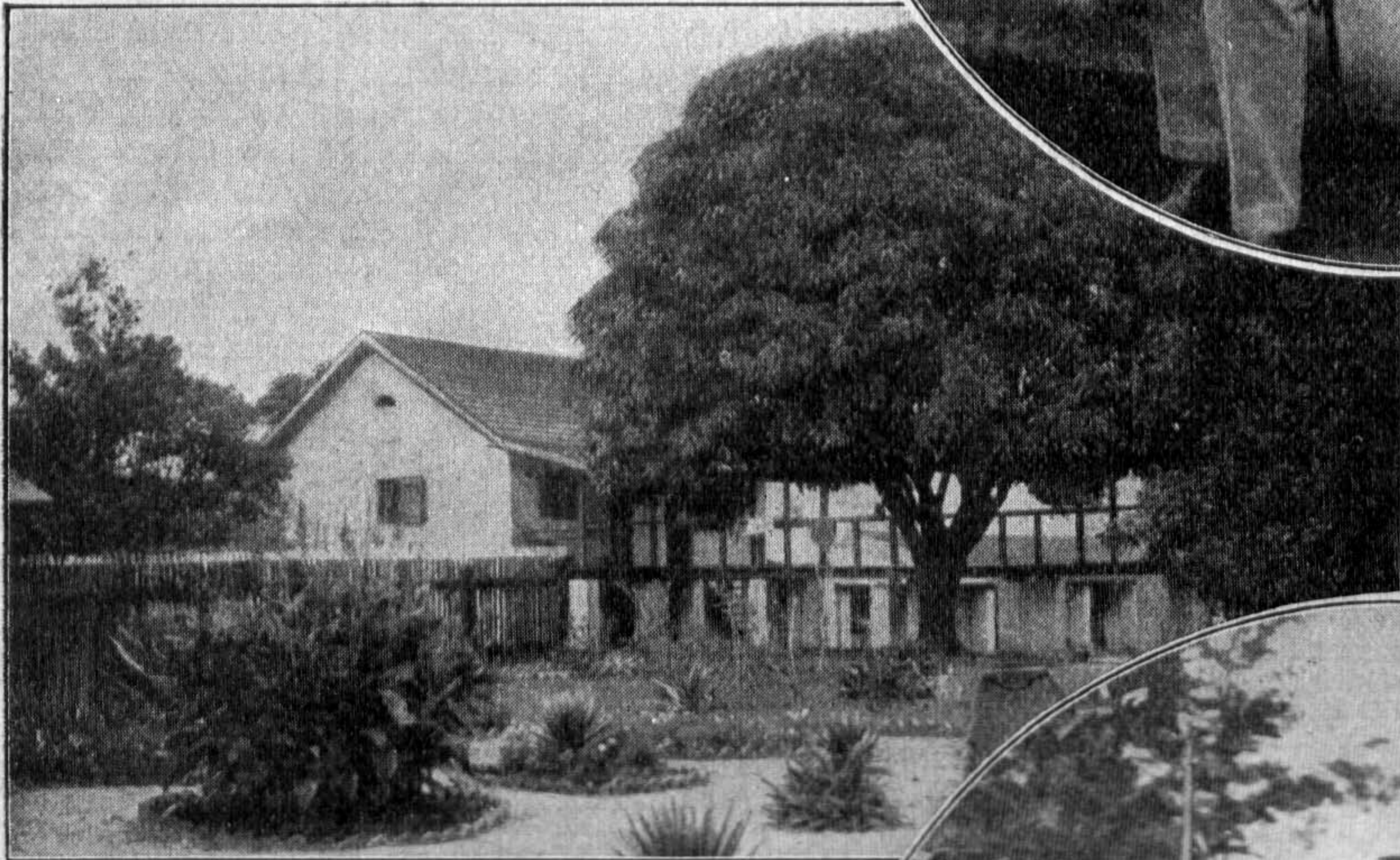
Dem Mensch ist nichts so eigen,
So schon steht ihm nichts an,

Als dass er Freundschaft halten
Und Treue wahren kann.

Das steht als Motto über dem Vorwort von Hans Dominiks Buch: „Vom Atlantik zum Tschadsee*“, in dem er in herzlichen Worten zuerst seiner Kriegskameraden gedenkt. Dieser Zug echter Kameradschaft geht durch sein ganzes Buch: Wo immer er in bescheidenen, schlichten Worten seine Erlebnisse schildert, stellt er die Leistungen seiner Mitarbeiter in den Vordergrund. Wenige unserer Kolonialpioniere — die ältesten nicht ausgenommen, — haben so viel erlebt und geleistet wie er. In der Geschichte Kameruns wird der zu früh Verstorbene die allererste Stellung einnehmen. Es ist kein Wunder, dass sein unerwartetes Hinscheiden alle diejenigen, die ihn im Leben gekannt haben, mit aufrichtiger Trauer erfüllt.

„Seit 1894 der Schutztruppe für Kamerun angehörnd, hat sich dieser unermüdliche, schneidige, militärisch und wissenschaftlich hervorragende Offizier“, — so schreibt das Kommando der Schutztruppen in seinem Nachruf — „einen Namen gemacht, der weit über den Rahmen der Truppe und der Kolonie, denen

stille Christnacht, ich schreckte auf und ein Reiter erschien mit einem Brief aus Garua. Das Schreiben enthielt die Nachricht, dass Graf Fugger mich ablösen und ich mich zu Hause wegen persönlicher Beschuldigungen, die gegen mich erhoben waren, verantworten sollte. Die ganze stille Heilige Nacht hindurch sass ich mit brennenden Augen im dunklen Zelt. Anfangs krampfte sich das Herz in wildem Weh zusammen und wollte schier verzweifeln an aller Gerechtigkeit. Ich hatte ein gutes Gewissen. Unwissentlich kann man wohl fehlen, das ist kein Unglück; ein Unglück ist es nur, wenn der Mensch sich selbst schuldig fühlt und an sich selbst zu zweifeln beginnt. Du kannst arbeiten, sagte ich mir, bist gesund an Leib und Sinnen und hast Vertrauen zu dir selbst. Stille, mein Herz, und keine Furcht vor Menschen! Vorwärts, geradeaus, auf Gott vertraut — und durch! Als daheim die Kirchenglocken den ersten Weihnachtsfeiertag einläuteten, war meine Seele längst ganz still geworden. — Die Post am Neujahrstage brachte Fischer das preussische Militär-Ehrenzeichen und das



Dominiks Wohnhaus und Garten in Jaunde.

er angehörte, mit unvergänglichen Lettern in die Geschichte der deutschen Kolonisation eingegraben ist. Vor allem aber verdankt unser Schutzgebiet Kamerun dem zielbewussten und erfolgreichen Vorgehen dieses ihres ältesten Pioniers den Hauptteil seiner Kulturschliessung: es existiert kaum ein grösseres Gebiet der Kolonie, wo er nicht persönlich eingegriffen und Spuren seiner praktischen und glücklichen Tätigkeit hinterlassen hat. Von seiner farbigen Truppe vergöttert, war er der Schrecken aller Unruhestifter; sein Name wog Kompanien, ob er in den Mandarabergen des Nordens widerhalte, oder in den Schlupfwinkeln des Busches die farbigen Herzen zittern machte. Eiserne Energie und die grösste Rücksichtslosigkeit gegen sich selbst verband er mit einem glücklichen Temperament und mit nie versagendem Wohlwollen für seine Untergebenen. Mit Stolz und Dankbarkeit wird seiner in aller Zukunft gedacht werden.“

Aber auch Enttäuschungen sind ihm nicht erspart geblieben. Mancher wird sich aus der beklagenswerten Zeit der „Kolonialskandale“ noch der schamlosen Beschuldigungen erinnern, gegen die Dominik sich wehren musste. Er hatte soeben im äussersten Norden der Kolonie mit seinen Kameraden das Leben in die Schanze geschlagen, da erreichte ihm am Heiligen Abend die Nachricht von diesen Beschuldigungen.

„Ich sass — so erzählt er — allein mit meinen Gedanken, die weit, weit fortzogen über Steppe und Wald, über das Meer bis in das stille Haus in der grossen Stadt, wo meine Mutter wohnt. Da schallte der Ruf der Wache durch die

* Vom Atlantik zum Tschadsee. Kriegs- und Forschungsjahren in Kamerun. Von Hans Dominik. Mit zahlreichen Abbildungen im Text und einer Karte. Berlin, E. S. Mittler & Sohn.



Oben: Dominik mit seinem Haussahboy.

Unten: Dominik mit Jaunde-Soldaten.



Dominik mit seinem Viererzug im Tor von Jaunde.

sächsische Verdienstkreuz. Es war rührend, die Freude des kranken Mannes zu sehen, der mit schwachen, zitternden Händen das schwarz-weiße Band betastete; Bülow erhielt den preussischen Roten Adlerorden vierter Klasse mit Schwertern. Ich ging leer aus; ich sollte mich ja erst rechtfertigen!“

Diese Rechtfertigung ist ihm glänzend gelungen. Noch manches Jahr hat er zum Wohle der Kolonie gearbeitet und in Krieg und Frieden Vorbildliches geleistet. Der Bezirk Jaunde, dem er in den letzten Jahren vorstand, gilt als Musterbezirk in Kamerun. Ringsherum gab es alle Augenblicke einen Aufstand, aber die Jaundes, die nicht minder kriegslustig sind als die andern Stämme, haben nicht gewagt, gegen die deutsche Herrschaft etwas zu unternehmen. Wo immer in der Kolonie Unruhen stattfanden, hat man Dominik zu Hilfe gerufen und erst in diesem Sommer wieder hat er den Makas den Meister gezeigt. Was der Verstorbene für die Kolonie bedeutete, geht am besten aus der jüngst

gefallenen Aeusserung eines der ältesten Kameruner hervor: „Wenn Dominik die Kolonie verlässt, gibt es einen grossen Aufstand im Süden der Kolonie.“ Hoffentlich ist dies Schwarzseherei, aber immerhin erwächst der Regierung aus dem Tod Dominiks die ernste Verpflichtung, sein Vermächtnis, das in einer straffen aber gerechten Eingeborenpolitik besteht, in Ehren zu halten.



Hauptstrasse in Jaunde.

Geschäftsstelle: Berlin W. 9, Potsdamerstrasse 134.

Gründ.- jahr	Mark	Gesch.- jahr	vorl.Div.	letzte Div.		Nachfrage %	Angebot %	Gründ.- jahr	Mark	Gesch.- jahr	vorl.Div.	letzte Div.	%; u. 100 % in Ant.	Nachfrage %	Angebot %
1906	1000	1. 10.	6	15 $\frac{1}{2}$	Afrikanische Kompagnie A.-G.	110	115	1903	1000	1. 1.	0	0	Kautschuk-Pflanzung Meanja A.-G.	75	80
1906	1000	1. 1.	4*	4*	Borneo-Kautschuk-Compag. A.-G.	100	103	1908	500	1. 1.	0	—	Kironda Goldminen-Gesellschaft	109	112
1905	1000	1. 4.	17 $\frac{1}{2}$	17 $\frac{1}{2}$	Bremer Kolonial-Handelsgesellsch. vorm. F. Oloff & Co. Akt.-Ges.	205	210	1899	1000 u. 200	1. 1.	5	5	Moliwe-Pflanzungs-Gesellschaft	90	—
1902	1000	1. 1.	0	0	Centralafr. Seenges. mbH. Vorz.-Ant.	95	—	1886	500	1. 4.	0	—	Neu-Guinea-Comp. Vorz.-Anteile	128	130
1890	1000	1. 1.	50	64	China-Export-, Import- u. Bank- Compagnie A.-G.	400	—		500	1. 4.	0	—	do. Stamm-Anteile	—	95
1908	£ 1	1. 2.	55	25 p. r. t.	Colmanskop Diamond Mines, Ltd.	M 64	M 66	1906	500	1. 1.	0	0	Ostafrika (D. K. G.) Kompanie	—	90
1900	1300	1. 1.	0	—	Dtsch. Agav.-Ges. (D. K. G.) Vorz.-A.	—	75	1900	100	1. 4.	11	10	Otavi-Minen- u. Eisenbahnges. Ant.	M 145	M 146
1878	1000	1. 1.	24	28	Deutsche Hand.- u. Plantagen-Ges. d. Südsee-Inseln zu Hamburg AG.	—	—		£ 1	1. 4.	6	5	do. Genussscheine	105	106
	£ 5500				do. Genussscheine	—	M 1500	1902	1000 u. 100	1. 1.	35 $\frac{1}{2}$	20 p. r. t.	Pacific Phosphate Co. Limited	£ 9 $\frac{3}{8}$	£ 9 $\frac{1}{2}$
1907	1000	1. 1.	0	0	Deutsche Kautschuk-Aktien-Ges.	70	80	1903	1000	1. 1.	0	0	Safata-Samoa-Gesellschaft	40	50
1885	1000	1. 4.	25	64	Deutsche Kolonial-Gesellschaft für Südwest-Afrika (D. K. G.)	780	800	1905	1000	1. 1.	4*	4*	Samoa-Kautschuk-Compagnie	35	45
	100	1. 1.	0	0	Deutsche Samoa-Ges. (D. K. G.)	50	55	1897	1000	1. 1.	0	0	Sigi Pflanzungs-Gesellschaft	178	185
1908	1000	1. 1.	0	0	Deutsche Südseephosphat A.-G.	—	178	1895	£ 1	1. 7.	0	0	South African Territories	sh 11.—	sh 11.6
1902	100	1. 5.	0	6	Deutsche Togogesellsch. (D. K. G.)	100	104	1910	sh 10	1. 1.	—	—	South-East Africa 1910	sh 7.6	sh 8.6
1885	1000	1. 1.	5	6	Deutsch-Ostafrikan. Ges (D. K. G.)	147	148	1892	£ 1	1. 1.	5	7 $\frac{1}{2}$	South West Africa Co.	sh 31	sh 31.6
1898	300	1. 1.	0	8	Gesellschaft Südkamerun	126	—	1893	1000	1. 4.	0	0	Usambara Kaffeebaugesellschaft	—	50
1887	1000	1. 1.	13	20	Jaluit-Gesellsch. A.-G.	—	351		500				do. Stamm-Anteile	—	90
	—		130	200	do. Genussscheine	—	M 3520	1897	1000	1. 1.	9	0	Westafr. Pflanz.-Ges. Bibundi	84	89
1906	1000	1. 1.	4*	4*	Kamerun-Kautschuk-Compagnie	93	99	1897	1000	1. 1.	8	8	Westafrik. Pflanzungsgesellschaft	155	—
1895	200	1. 1.	0	0	Kaoko-Land- u. Minen-Ges.	45	48	1895	500	1. 1.	0	0	Victoria Aktien	—	—
													Westdeutsche Handels- und Plan- tagenges. (D. K. G.) Vorz.-Ant.	—	—

der in den oberen Sälen des Gesellschaftshauses Erholung stattfand und sich eines ausserordentlich regen Besuchs erfreute. Die erste Stunde des Abends war der Begrüssung und Erfrischung gewidmet, sodann gab es kleine Aufführungen. Auf einen mit Wärme

gesprochenen Prolog folgten Musikstücke, Tänze, Rezitationen usw., bereitwilligst hatten sich die Mitglieder in den Dienst der guten Sache gestellt und ernteten reichen Beifall. Ein flottes Tänzchen beschloss den in jeder Hinsicht befriedigend verlaufenen Abend.

Dank den in so reichem Masse gestifteten Gaben wurde ein Reinertrag von 700.— Mark erzielt, von denen 10 Proz. dem Konto E. V. überwiesen sind, während 400.— Mark für das Jugendheim in Lüderitzbucht bestimmt wurden.

Koloniale Kapitalanlagen.

Schaffung einer Revisionsstelle für Kolonialgründungen.

Obwohl man meinen sollte, dass bei dem Privatpublikum infolge der schweren Verluste, die ihm die Krisis am Kolonialaktienmarkt zugefügt hat, eine gewisse Kolonialverdrossenheit Platz gegriffen hätte, scheinen die gewerbmässigen Gründer doch anderer Ansicht zu sein. Fast täglich kann man in den Zeitungen Prospekte von kolonialen Neugründungen finden, die in der Schilderung der Rentabilitätsaussichten von einem geradezu unsoliden Optimismus zeugen. Wir haben diese Vorgänge schon öfter besprochen und wiederholen nochmals, dass der kleine Kapitalist, der Fehlschläge und Verluste naturgemäss schwerer verschmerzen kann, als der mit Glücksgütern reicher Gesegnete am besten tut, sich von diesem Gebiete gänzlich fern zu halten. Da wir aber zur wirtschaftlichen Aufschliessung unserer Kolonien fortgesetzt Kapital in grösserem Umfange benötigen, muss nach Mitteln und Wegen gesucht werden, um die Missstände im kolonialen Gründungswesen, durch die das Kapital nur abgeschreckt wird, nach Möglichkeit zu unterdrücken. Anregungen hierzu liegen schon von verschiedenen Seiten vor.

Im Jahre 1908 hat der frühere Staatssekretär Dernburg in der Sitzung der Baumwollanbau-Kommission angeregt, Zentralstellen zur Begutachtung von kolonialen Neugründungen zu schaffen. Ferner hatte 1909 im Reichstag der Abgeordnete Dr. Arning die Forderung nach Errichtung einer Auskunftsstelle über koloniale Gesellschaften gestellt. Mit Bedauern ist im Interesse der Allgemeinheit festzustellen, dass diesen Forderungen bislang von den massgebenden Kreisen keine Folge gegeben worden ist. Es bestehen zwar im Deutschen Reiche zwei Auskunftsstellen, die es dem Publikum ermöglichen sollen, sich über den Stand kolonialer Unternehmungen zu

orientieren, nämlich das Kolonialwirtschaftliche Archiv in Berlin und die Zentralstelle des Kolonialinstitutes in Hamburg. Diese beiden Stellen versagen aber nach der geforderten Richtung, indem sie es ablehnen, die in den Prospekten enthaltenen Angaben auf Grund der ihnen bekannten Verhältnisse zu begutachten.

Aus Kenntnis dieser Tatsachen heraus war auf dem letzten Kolonialkongress und auch an dieser Stelle die Forderung nach Schaffung einer amtlichen oder privaten Revisionsstelle für Prospekte erhoben worden. Die Stelle wäre aus Sachverständigen zu bilden, denen neben allgemeinen Feststellungen in der Hauptsache die Prüfung des Gründungsganges und der Rentabilitätsberechnungen obliegt. Diese Forderung scheint nun auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein, denn neuerdings war bei der Berliner Handelskammer angeregt worden, in Berlin eine Zentralstelle zu schaffen, um die Prospekte derjenigen Gesellschaften zu prüfen, die sich aus freien Stücken ihrem Urteile unterwerfen wollen. Es wurde darauf hingewiesen, dass nur solche Unternehmungen einer Begutachtung widerstreben würden, die eine Untersuchung zu scheuen hätten. Aus der Weigerung solcher Gesellschaften wäre es dann der Presse und dem Publikum ein Leichtes gewesen, Rückschlüsse auf die Solidität zu ziehen. Die Berliner Handelskammer hat diese Frage geprüft und in Uebereinstimmung mit dem kolonialwirtschaftlichen Fachausschuss der Kammer entschieden, dass die Einrichtung einer solchen ihr angegliederten Zentrale nicht zweckmässig sei. Einesteils sei es zweifelhaft, ob in Berlin eine hinreichende Zahl Sachverständiger vorhanden ist, welche die verschiedenartigen Gründungen sachgemäss prüfen können; andererseits sei es fraglich, ob die Sachverständigen die Verantwortung übernehmen können, da eine gewissenhafte Prüfung nur an Ort

und Stelle, also in den Schutzgebieten, erfolgen kann. So bedauerlich die Stellungnahme der Berliner Handelskammer im öffentlichen Interesse ist, so kann man ihr doch bei sachlicher Würdigung der vorgebrachten Gründe Berechtigung nicht absprechen. Der Bescheid der Kammer schliesst mit der Angabe, dass es sich neuerdings die Regierung — also das Reichskolonialamt — in wachsendem Masse angelegen sein lasse, Prospekte über neu errichtete Gesellschaften zu kontrollieren. Dieser Schlusspassus weist u. E. den Bestrebungen der an der Gesundung des kolonialen Gründungswesens interessierten Kreise neue Bahnen.

Nachdem anscheinend auf keinem der bis jetzt vorgeschlagenen Wege zum Ziele gelangt werden kann, liegt es unseres Erachtens im Interesse der Reichskolonialverwaltung, die Angelegenheit in die Hand zu nehmen und das Publikum vor unsoliden kolonialen Neugründungen nach Möglichkeit zu schützen. Das Reichskolonialamt würde sich um die Allgemeinheit ein grosses Verdienst erwerben, wenn es von den Behörden in den Schutzgebieten Berichte über koloniale Neugründungen, natürlich in kaufmännischem nicht bureaukratischem Tempo, einfordern und diese der Öffentlichkeit bekanntgeben würde. An der Hand dieser amtlichen Feststellungen wären die Presse und das Publikum dann eher imstande, die Angaben in den Prospekten auf ihre Zuverlässigkeit zu beurteilen. Ein wesentlicher Vorzug vor privaten Revisionsstellen liegt auch in der Unparteilichkeit, die man beim Kolonialamt voraussetzen kann und in der Autorität, welche diese Behörde geniesst.

Wir hoffen, dass der Reichstag bei Beratung des Etats der Schutzgebiete auf diese hier angeschnittene Frage zurückkommen, und dass das Reichskolonialamt trotz mancher schwerwiegender Gegengründe sich zur Einrichtung der Auskunftsstelle entschliessen wird.

Fetisch.

Roman aus Togo.

Von

Richard Hüas.

Nachdruck verboten.

(15. Fortsetzung.)

Hier draussen ist eins so schlecht wie's andere, Mensing", sagte Rohloff und dachte an das stille Grab, das auf dem Hofe einer Mission, weit drin im englischen Busch lag.

Er war gestern in der Duellangelegenheit beim Stabsarzt gewesen und hatte ihn gebeten, als medizinischer Beistand gegenwärtig zu sein.

Der Stabsarzt hatte ihn durch seine Brillengläser scharf angesehen.

„Mit dem Ruder wollen Sie sich schiessen? Mit einem Menschen, wie der ist, schiesst man sich doch nicht“, sagte der Stabsarzt.

„Was macht man denn mit ihm, Herr Stabsarzt?“, fragte Rohloff.

„Hau'n Sie ihm doch eine runter und lassen Sie ihn laufen!“ riet der Doktor.

„Jawoll, Herr Stabsarzt, wenn ich man bloss Ihre zwei Meter Länge und Ihre hundert Kilo Gewicht hätte — aber so — ich kann das nicht gut, ausser, ich nähme mir eine Bockleiter.“ Dabei hatte Rohloff ganz traurig an seinen spärlichen Körperverhältnissen herabgesehen.

Der Stabsarzt bemerkte seinen Irrtum in der Verschreibung.

„Und mit was wollen Sie sich denn schiessen?“

„Revolver!“

„So — Distanz?!“

„Zehn Schritt Barriere. Feuern bis einer liegen bleibt.“

Der Stabsarzt ging hoch. „Alle beide werden Sie liegen bleiben! Das ist ja der reine Mord! Nein, so was mache ich nicht mit! Wir kommen alle hinter die schwedischen Gardinen!“

„Das ist mir in diesem Falle egal!“ entgegnete Rohloff.

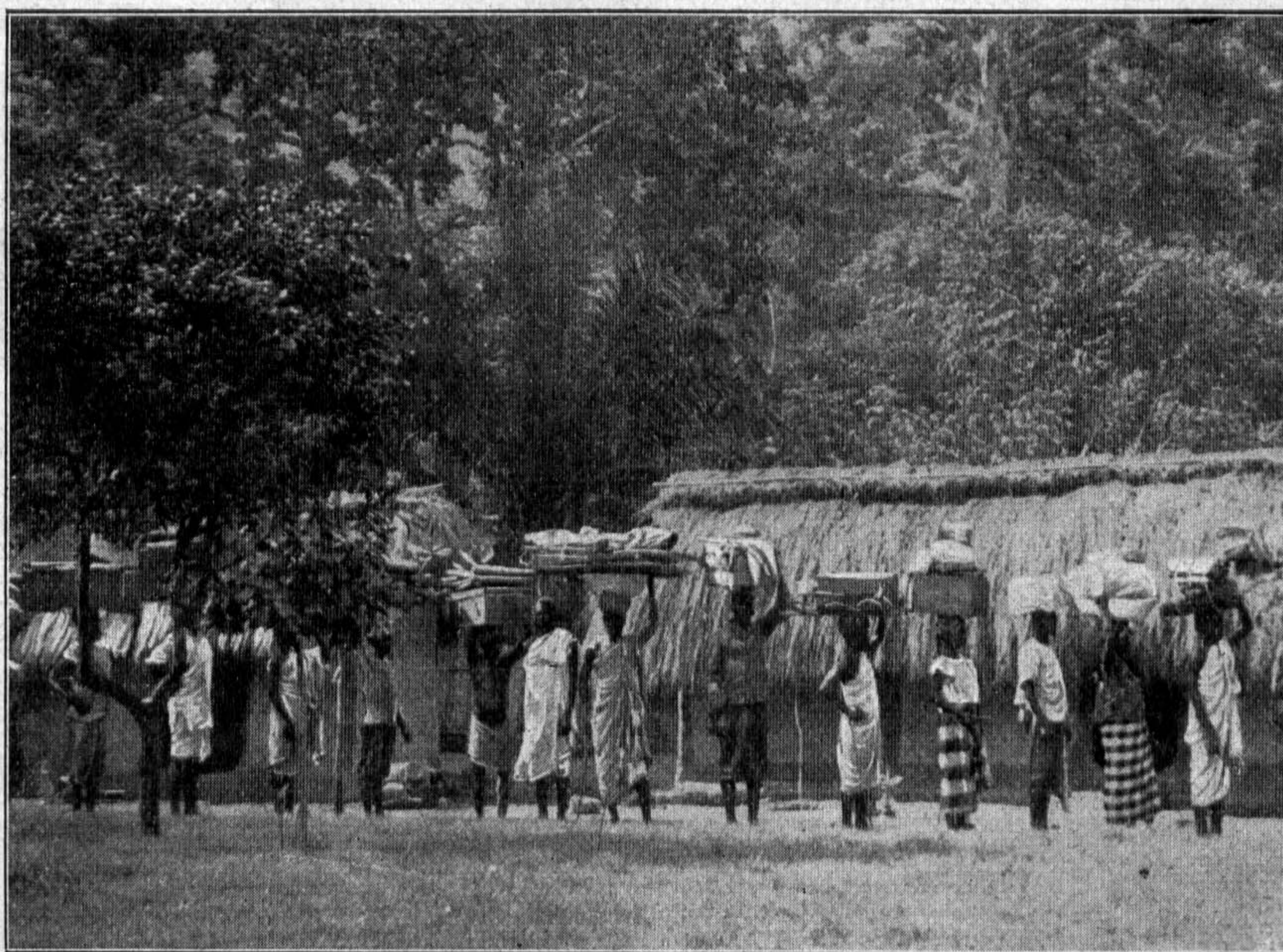
„Aber mir nicht, Verehrtester, mir nicht! Wegen so einem“ Der dicke Doktor brauchte kein schmeichelhaftes Epitheton — „einstecken zu lassen! Das fehlte noch!“

Rohloff weinte beinahe Tränen. „Dieser ungeschlachte Kerl — pardon, Doktor — der soll doch nicht denken, dass er so davonkommen darf, wenn er 'nem Schwächern an den Wagen fährt!“

Rohloff bot seine ganze Beredsamkeit auf, dem Stabsarzt eine Zusage zu entlocken. Aber der blieb dabei. „Erst modifizieren Sie Ihre Bedingungen. Eher ist mit mir nicht zu reden. Und nun kommen Sie und trinken Sie einen Kocktail“ — „Wissmannschen“ nannte ihn der Doktor.

Rezept: Auf jedes Wasserglas Kocktail ein halbes Wasserglas Kognak, Eigelb, Zitronenschale, Vanille, Likörglas voll Madeira, Zucker, Angostura gequirlt.

„Wer das intus hatte“, meinte der Doktor, „der ging auf jede Expedition — und kam nie wieder.“ Und Rohloff kam auch nicht wieder, denn nachdem er ein halbes Dutzend von den „Wissmannschen“ getrunken hatte, hatte er genug und ging. Er hatte den Zweck seines Besuchs beim Stabsarzt vollständig vergessen. Nur der Doktor kam noch nicht ganz darüber



Togo: Trägerkarawane marschiert durch ein Dorf.

hin, denn es war das erstemal in seiner ärztlichen Praxis, dass ihn jemand um seine Hilfe angerufen und er diese verweigert hatte, und er wusste sich keinen anderen Rat, seine Gewissensbisse darüber zu betäuben, als das angebrochene Dutzend Kocktails vollzumachen. Man konnte ihn während dieser Beschäftigung ein übers andere Mal murmeln hören: „Schneidiger Kerl, der Kleine! So 'ne Art Menschen-dackel, der diesem grossen, hässlichen Köter zu Leibe will.“

Dann kam ein Schwarzer und bat den Stabsarzt zu einem durchreisenden Presbyterischen Missionar, den das Fieber überfallen hatte. Es wäre aber schlimm und er müsse gleich kommen. Als er zu dem geschworenen Abstinenzier kam, und ihm den Puls fühlen wollte, passierte es dem Doktor, dass er, anstatt dem Kranken den Puls zu fühlen, seinen eigenen erwischte, und vor sich hermurmelte „total besoffen“, und dem kranken Missionar ein Ernüchterungspulver verschrieb. Aber er musste wohl das Richtige getroffen haben, denn am nächsten Morgen, als er sich schon aufs Pferd schwingen wollte, kam der Bote, der ihn gestern zu dem Missionar geholt hatte, und brachte dem Doktor einen Brief vom Missionar, der oben als Motto das Wort der Schrift trug: „Richtet euch nicht nach meinen Werken, sondern nach meinen Worten.“ In diesem Briefe bat der Diener des Herrn den Doktor um Schweigen, denn seine gestrige Diagnose wäre die richtige gewesen. Ein Missionar sei aber schliesslich auch nur ein Mensch. Das Ernüchterungspulver habe sehr gut gewirkt und er erlaube sich, dem Doktor für die prompte Hilfe hundert Mark als Honorar zu übersenden.

Der Doktor schüttelte lachend den Kopf und steckte den Hundertmarkschein in die Tasche. In diesem Augenblicke war Rohloff noch einmal hergekommen und fragte den Doktor leise, ob er sich's nicht doch noch überlegt hätte.

„Ueberlegen?! Hier gib's nichts zu überlegen, mein Lieber“, flüsterte der Doktor, „Fünf- und zwanzig Schritt Barriere, dann gerne, sonst nicht!“

Daran dachte Rohloff niedergeschlagen, als er jetzt von Mensing fortging.

Unterwegs kam ihm der Gedanke, einmal mit Uhlberg darüber zu sprechen und er schlug den Weg nach Uhlbergs Faktorei ein.

Währenddem war der Zug der Expedition vollständig im Busch verschwunden. Die Gaffer und Begleiter fluteten nach der Stadt und zu ihrer gewohnten Tätigkeit oder Untätigkeit zurück.

Nur Marianne stand noch auf der Veranda und starrte unter der das Auge vor den brennenden Sonnenstrahlen schützenden Hand nach den Hügeln hinter der Lagune, wo zwischen den Affenbrotbäumen der Weg aus der sandigen Ebene in das Innere führt. Dort zeichnete sich die Silhouette eines einzelnen Reiters scharf vom lichtblauen Horizont ab. Es war Pahlen, der brennenden Auges einen letzten Blick nach dem Hause warf, von dem er wusste, dass es Marianne barg.

„Wenn etwas zwischen diesen beiden, zwischen Uhlberg und Marianne, ist“, dachte er, „dann wird es jetzt zur Reife kommen – jetzt, wo sie das Feld ganz für sich haben! Und ich – kann es nicht einmal hindern!“

Er gab seine Schiffe auf. Mit wehzucken-dem Herzen trieb er sein Pferd zu rascherer Gangart an, um die Expedition einzuholen, die im Sonnenlicht bald zwischen wogenden Maisfeldern verschwand bald wieder zwischen dem niedrigen, frischen Grün der Erdnussfelder zum Vorschein kam.

Die, über die er so dachte, ging still und in sich gekehrt hinunter, um mit Hilfe ihres Boys Pahlens Pfeile zu behandeln, denn das war die Stunde, um die Pahlen das sonst immer zu tun pflegte.

Der Vertreter Pahlens, ein Bürokrat vom Sitze des Gouvernements, kümmerte sich nicht um die Not der Leute, und verstand nicht, wie ein Weissler seine Hand um eines dieser Schwarzen willen auch nur schmutzig machen konnte. So hatte Marianne während Pahlens Abwesenheit dieses Reich ganz allein für sich.

Als Pahlen, als letzter, gewissermassen als Nachzügler seiner Kolonne nachritt, und den Hügel verliess, von dem man nach beiden Seiten sowohl nach dem Innern als nach der

Küste zu eine gute Fernsicht hatte, trat ein Schwarzer aus dem Gebüsch und sah düster der in das Innere ziehenden kleinen Militärmacht der Weissen nach, bis auch der letzte in dem Schatten der in der Ferne auftauchenden Oelpalmenhaine verschwunden war.

Es war Fiono.

Er schüttelte die Faust erst nach den soeben verschwundenen, dann nach der Richtung wo die Niederlassung der Weissen lag. Dann trat er vor sich hinrütend den Heimweg an.

Fetischanbieter, die ihm begegneten, wichen ihm scheu aus, so düster sah sein Gesicht aus. Schwarze Christen machten einen grossen Bogen um ihn herum, denn sie fürchteten seine Rache. Oder alte Schrecken und die Furcht vor Yewe, Xebioso¹⁾ und Nanyo war noch zu lebendig in der erst kürzlich dem Christentum gewonnenen Brust.

Nur ein paar Haussas, zwischen sich einen Malam²⁾, machten ihm nicht Platz, sondern zwangen hochoberhohenen Hauptes Fiono, bei Seite zu treten. Sie lachten im stillen über den finsternen „Heiden“, lebten sie doch in dem Glauben, dass der Glaube des Propheten hinter ihnen langsam anrollte wie eine Wanderdüne, die Christen- und Heidentum unter sich begraben würde, und dass die Tage des Kreuzes, wie die der Götzen in Afrika gezählt seien.

Während sich dieser Vorgang an der Lagune abspielte, hatte Rohloff Uhlberg seinen Kummer berichtet und ihn gefragt, ob er keinen Rat in dieser Angelegenheit wüsste.

Uhlberg hatte gelassen zugehört. „Ja, liegt Ihnen so viel daran, von Rüder über den Haufen geknallt zu werden?“ fragte er schliesslich.

„Dass nicht“, erwiderte Rohloff, „aber mein gutes Recht!“

„Recht!“ unterbrach ihn Uhlberg. „Das Recht hat in diesen Dingen noch nie eine Rolle gespielt. Nur der Zufall! Und der ist in solchen Affären gewöhnlich auf Seite des schuldigen Karnickels. – Aber Armeerevolver und zehn Schritt Barriere?! – Da musste ja der Stabsarzt ablehnen! Wer hat denn die verrückte Forderung gestellt? Wären Sie das?“

„Nö, Rüder besteht darauf und will sich nichts abhandeln lassen“, sagte Rohloff.

„Das ist doch merkwürdig“, bemerkte Uhlberg, nachdenklich vor sich hinsehend. „Auf mich hat dieser Mensch immer nur den Eindruck eines Bluffers gemacht. Es wäre doch zu sonderbar, wenn ich mich in ihm getäuscht hätte. Es wäre wenigstens das erstemal, dass mich meine Menschenkenntnis im Stich liesse.“

„Sie haben ihn doch nicht für zu feige, um sich zu schlagen?“ fragte Rohloff. „Die Bedingungen, die er stellt...“

„Lassen mich gerade auf die Vermutung kommen, dass er es ist“, unterbrach Uhlberg. „Diese unmögliche Forderung hat er gestellt, weil er sich ganz genau orientiert hat, dass der Stabsarzt nicht darauf eingehen kann. Ohne ärztlichen Beistand braucht Rüder sich nicht zu schlagen, hier draussen am allerwenigsten. Das weiss er auch. Es kann ihm also auf diese Weise niemand beikommen und ihm vorwerfen, dass er gekniffen hat. Auf Ihnen bleibt die Sache sitzen, und das will er ja bloss!“

„Und wenn ich ihn zu Hause stelle?“ fragte Rohloff wütend.

„Zu Hause wird er kneifen, verlassen Sie sich darauf!“ versetzte Uhlberg. „Und was macht das so einem Menschen wie Rüder aus? Er geht ja doch nicht vor den nächsten zwei Jahren nach Hause, um dann so wie so nicht wieder heraus zu kommen, und während dieser Zeit laufen Sie hier mit Ihrem Bündel Schande an der Küste herum, und Rüder hat die Genugtuung, wieder einmal einen Menschen straflos brutalisiert zu haben.“

Bei Rohloff schlug die Erregung jetzt grosse Wellen. Sie machte sich in ohnmächtiger Wut und rückhaltslos hervorgesprudelten Invektiven Luft.

„Wissen Sie auch“, unterbrach er endlich Rohloff, „dass Rüder bei mir war, und mich

¹⁾ Xebioso oder So, der Blitzgott, der die Menschen mit im Blitz geworfenen Steinen tötete. Die auf diese Weise Umgekommenen dürfen bei eibe nicht begraben werden und galten als verflucht. In der Erde gefundene mit einem Loch versehene Steine, die wahrscheinlich aus einer Zeit des Landes stammen, in der Handwerkszeug aus Stein gebraucht wurde, galten als diese von So geschleuderten Donnerkeile und wurden von den Yewepriestern gesammelt.

²⁾ Mohammedanischer Priester.

veranlassen wollte, sein Sekundant in dieser Angelegenheit zu sein?“

„Na, das haben Sie doch natürlich entschieden abgelehnt!“ rief Rohloff.

„Ich habe ihm gesagt, ich würde mir die Sache überlegen“, entgegnete Uhlberg.

„Aber Sie werden es ablehnen“, beharrte Rohloff.

„Nein“, antwortete Uhlberg, „ich werde jetzt hingehen und ihm sagen, dass ich ihm sekundieren werde.“

„Und das sagen Sie mir erst jetzt?“ brauste Rohloff auf. „Wenn ich das gewusst hätte, dann wäre ich doch nicht jetzt zu Ihnen gekommen, um mir bei Ihnen Weisheit zu holen.“

„Was wollen Sie denn eigentlich?“ fragte Uhlberg ruhig. „Sie wissen doch, dass kein Mensch ihm sekundieren will. Na, dann müsste das Duell unterbleiben, und das wollen Sie doch nicht! Wie? – oder doch!?“

„Natürlich nicht.“

„Na, also! Und dann – es war gewissermassen so 'ne Art Erpressung, wie er's anging!“ Uhlberg lachte.

„Erpressung?!“ fragte Rohloff neugierig.

„Na ja. Er sagte, er hätte herausgefunden, ich sei französischer Legionär gewesen, und sei von der Legion in Dahome desertiert. Wir – er und ich – hätten gewissermassen also schon einmal auf einer Seite, das heisst gegen die Franzosen, gekämpft. Wir seien also gewissermassen liiert. Ich fragte ihn, woher er das wisse. „O“, sagte er, „ich interessiere mich eben für Ihre Vergangenheit und meine Nachforschungen reichen auch noch viel weiter.“ Ich sagte ihm, dann müsse er doch auch wissen, dass ich erst nach der Eroberung von Dahome, am Tage der Wiedereinschiffung, die Legion verlassen hätte. – „Das wäre ja im Grunde ganz egal“, meinte Rüder, „und wir beiden würden noch ein gutes Geschäft miteinander machen, und hoffentlich wüsste ich das zu schätzen.“ Na, ich ging darauf ein, denn ich habe meine Gründe dafür, und sagte, gewiss wüsste ich die grosse Ehre zu schätzen, er solle mir nur Zeit geben bis heute.“

„Und darauf ist er rein gefallen?“ fragte Rohloff, der jetzt in Uhlberg einen Verbündeten witterte.

„Glatt“, entgegnete Uhlberg, „und der Mann soll auch noch auf ganz etwas anderes reinfallen! Verlassen Sie sich drauf.“

Uhlberg lächelte, aber es war ein grimmiges Lächeln, wie's einer lacht, wenn er einen ihm verhassten Gegner in eine demütigende Stellung niedergezwungen hat. „Wenn erst so ein Kerl wie Rüder“, fuhr Uhlberg fort, „mit mir liiert, und Frère et cochon sein will, dann ist's Zeit, dass einer von uns beiden das Feld hier räumt. Ich beabsichtige das vor der Hand noch nicht zu tun, also muss er dazu gezwungen werden. – Und dazu soll mir das Duell, Ihr Duell, dienen!“

„Na, das ist doch man 'ne verdammt unsichere Sache!“ meinte Rohloff, der nicht wusste, wo Uhlberg hinaus wollte. „Wenn er mich nun über den Haufen schiesst...“

„Dazu kommt's nicht“, sagte Uhlberg. „Ich halte den Kerl für so feige, wie er grossmäulig ist. Ich mag mich aber täuschen und werde sofort zu ihm hingehen und mich überzeugen. Ist meine Voraussetzung richtig, dann sind wir den Menschen binnen vierzehn Tagen los, und die Kolonie hat einen weissen Nigger weniger aufzuweisen. Aber los werden wir ihn innerhalb dieser Zeit, und ich hoffe, ohne dass Ihre ehrliche Haut von der Zufallskugel eines Rüder durchlöchert wird.“

Rohloff atmete auf. „Aber wie, wie?“ fragte Rohloff aufs äusserste gespannt.

„Das kann ich Ihnen jetzt nicht alles so sagen. Ueberlassen Sie sich und diese Geschichte nur meiner stillen Führung. Nur eins, wenn Sie hören sollten, dass ich gesagt hätte, Sie hätten dieses oder jenes so angebahnt, so widersprechen Sie nicht.“

„All right! Ich gehe.“

„Warten Sie, ich gehe gleich mit.“

Uhlberg ging mit Rohloff bis an Rüders Faktorei. Dort nahmen sie unter Rüders Augen mit verabredeter, eisiger Förmlichkeit Abschied voneinander.

„Na, haben Sie sich die Sache überlegt“, fragte Rüder mit plumper Vertraulichkeit.

„Ich stehe Ihnen zu Diensten“, antwortete Uhlberg kurz.

„Na, das wusste ich doch, dass Sie annehmen würden“, triumpierte Rüder.

„Ja“, schnitt Uhlberg Rüder kurz ab, „und ich bin gleich in medias res geschritten. Rohloff war eben bei mir, und teilte mir mit, dass der Stabsarzt nicht dazwischen willigt, bei dem Duell zugegen zu sein.“

Rüder lachte laut auf. „Fein gedeichselst! Was?“ rief er.

„Fein gedeichselst, wer?“ fragte Uhlberg, sich dumm stellend.

„Wer? Na wir — ich“, lachte das Koloss.

„Ja, aber wie so denn?“ fragte Uhlberg. „Haben Sie denn den Stabsarzt bestimmt, seine Hilfe in dieser Affäre zu verweigern?“

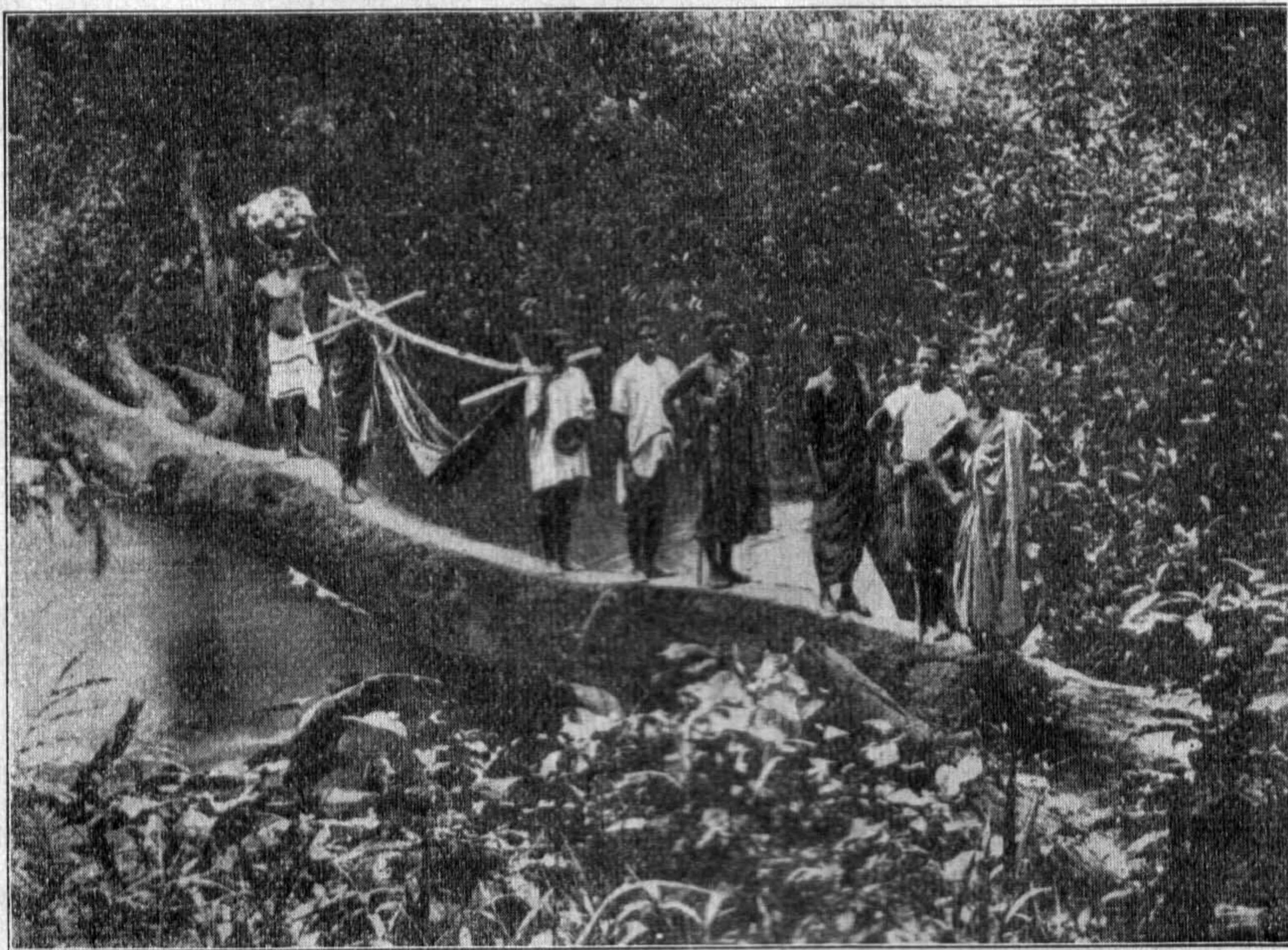
„Na ja, quasi, gewissermassen.“

„Sie, den Stabsarzt?“ Uhlberg betonte die Worte scharf.

„Na, direkt natürlich nicht, aber so — indirekt doch.“

„Sooo, bloss indirekt“, entgegnete Uhlberg etwas geringschätzig.

Rüders Eitelkeit vertrug das nicht. „Bloss indirekt, sagen Sie? Um so'nen unzugänglichen Mann, wie den Stabsarzt seinen eigenen Interessen dienstbar zu machen, mein Lieber, dazu gehört schon eine ganze Portion... wie sage ich nur...“



Togo: Trägerkarawane überschreitet einen Fluss.

„Geist?!“ half Uhlberg aus.

„Geist, nö, Geist nicht! Viel mehr!“

„Verschlagenheit?“ fragte Uhlberg.

Rüder sah Uhlberg misstrauisch an. Der zuckte mit keiner Miene.

„Nö, langt nicht“, sagte Rüder. „Gerissenheit!“, rief Uhlberg. „Gerissenheit! Das ist's!“, rief Uhlberg. „Stabsarzt muss man's verdammt schlaue einfädeln, wenn er's nicht merken soll“, rief Rüder, nicht wenig stolz auf seinen Erfolg.

„Ja, wie haben Sie denn das Kunststück fertig gekriegt?!“ fragte Uhlberg.

„Kunststück! Na, seh'n Sie's endlich ein?! Sehr einfach, ich habe eben die Bedingungen so gestellt, dass es nicht mehr wie ein Duell, sondern wie ein Mord aussah. Armeeevolver — zehn Schritt Barriere — na, Sie wissen ja —“

„Ja, dass darauf der Stabsarzt nicht reinfallen würde“, begann Uhlberg.

„Habe ich vorausgewusst“, unterbrach ihn Rüder mit grosser Genugtuung auf sich selber deutend.

„Sooooooo, Sie wollen sich also gar nicht schlagen“, fragte Uhlberg.

„Schlagen, mich — nee! — aber andere“, gab Rüder triumphierend zur Antwort. „Erstens, den — den Rohloff. — Der hat seinen Teil weg — und zweitens die bösen Mäuler hier an der Küste, die sind nu gestoppt, denn nu“

Anzeigenpreis: M. 1,50 für die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile. Reklamezeile M. 2,50. Anzeigen-Aufnahme durch die Geschäftsstelle „Kolonie und Heimat“, Berlin W. 66, Wilhelm-Strasse 45 und sämtliche Anzeigen-Expeditionen.



Werden Sie Redner!

Lernen Sie gross und frei reden!

Gründliche Ausbildung durch unsern tausendfach bewährten Fernkurs für höhere Denker. freie Vortrags- und Redekunst!

Unsere einzig dastehende, leicht fassliche Bildungsmethode garantiert die absolut freie und unvorbereitete Rede. Ob Sie in öffentlichen Versammlungen, im Verein oder bei geschäftlichen Anlässen reden, ob Sie Tischreden halten oder durch längere Vorträge Ihrer Ueberzeugung Ausdruck geben wollen, immer und überall werden Sie nach unserer Methode gross, frei und einflussreich reden können. — Erfolge über Erwarten! Anerkennungen aus allen Kreisen. Prospekte kostenlos von

R. Halbeck, Berlin 477, Friedrichstrasse 243.

Lästige Haare

im Gesicht und am Körper entfernen Sie mit meinem **Enthaarungs-Mittel** schmerzlos in wenig Minuten durch gänzliche Beseitigung der Haare



mit der Wurzel.

Letztere sterben ab und kommen dann die Haare nie wieder.

Keine Reizung der Haut. Nachweisbar ist mein Enthaarungsmittel heute das beste der Welt, besser selbst als die elektrolytische Behandlung.

Preis M. 5.50.

Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Prämiert Paris, London, Gold-Medaillen. Versand diskret gegen Nachnahme oder Briefmarken.

Institut für Schönheitspflege

H. U. Schröder-Schenke

Berlin W., Potsdamerstr. 26b.

Stottern

Das Rätsel ist gelöst. Ausk. 40 Pf. H. Muck, Berlin W. 603, Nettelbeckstr. 24 (ehem. senw. Stott).

W. Dittmar, Möbel-Fabrik

BERLIN C., Molkenmarkt 6.

Vielfach prämiert.

Gegründet 1836.

Auserlesene Formen in vornehmer Einfachheit wie Reichheit. Künstlerische Art. Billige Preise.

Für Uebersee zerlegte Möbel, soweit es für Montierung durch Laien am Bestimmungsort rätlich ist.

Drucksachen kostenfrei.

Besichtigung erbeten.

Unser Wochenbericht „Zur Börsenlage“

bringt eingehende Informationen über die jeweilige Börsenlage. Im Briefkasten werden Anfragen über Wertpapiere der Berliner und Londoner Börse auf das sorgfältigste beantwortet.

Unentbehrlich für jeden Kapitalisten sowie Börseninteressenten. Zusendung auf Wunsch gratis.

Martin Jacoby & Co.

Bankgeschäft, Berlin SW. 68, Zimmerstr. 93.

PIANOS - HARMONIUMS

Kat.frk. P. Neuschild, Weimar 5.

Magerkeit.

Schöne, volle Körperform., wundervolle Büste durch unser oriental. Kraftpulver „Büsteria“, ges. gesch. preisgekr. m. gold. Medaillen Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Woch. bis 30 Pfund Zunahme, garant. unschädlich. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschr. Karton m. Gebrauchsanw. 2 Mk. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygienisches Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 160, Königgrätzer Str. 66.

Äußerst preiswerte

Cigarren

Nur reelle Ware

100 Stück

5 Pf. Cigarren M. 3.60 4.— 4.20

6 „ „ „ 4.50 4.70 5.—

8 „ „ „ 5.30 5.50 5.80

10 „ „ „ 6.50 6.90 7.50

12 „ „ „ 8.— 8.50 9.—

Mustersendung 10 x 10 Stück nach Wahl

gern zu Diensten. Preisliste franko.

Alfred Hüttig, Eibau in Sachsen

Schmetterlinge, Käfer u. a. Insekten s'en Barpreisen A. Heyne, Berlin-Wilmersdorf, Landhausstr. 26a. Muster erwünscht. Erledigung umgehend. Sammelanweisung, entomologische Bücher u. Geräte listen umsonst.



Garantie für Güte. Preisliste frei. Wilhelm Herwig in Markneukirchen i. S. Welches Instrument gekauft werden soll, bitte anzugeben.

Kolonialerzeugnisse und Lebensmittel aller Art: Usambara-Kaffee, geröstet, Samoa- und Kamerun-Kakao, schwarzer Tee, Gemüse-, Obst-, Fleisch- u. Fischkonserven usw. Versand in Deutschland und nach den Kolonien in seemässiger Verpackung. Preisliste zu Diensten. Deutsches Kolonialhaus Bruno Antemann G.m.b.H., Berlin W 35.

Bei Bestellungen wolle man sich gefl. auf die Anzeigen in „Kolonie und Heimat“ beziehen.

kann mir keener sagen, dass ich gekniffen hätte.“

„Aber ich kann das sagen“, bemerkte Uhlberg.

„Sie? — Gott, machen Sie doch keine schlechten Witze, Mensch! Sie sind doch mein Sekundant! — Es bleibt doch dabei!“

Uhlberg lächelte. „Natürlich! —“

„Na, sehen Sie, und ohne ärztlichen Beistand — kein Duell. — Was? — oder nicht!“

„Doch, doch!“ bestätigte Uhlberg.

„Na, also!“

„Aber es wird Ihnen nicht viel nützen“, schlug jetzt Uhlberg los.

„Wie“, fragte Rüder. „Waas meinen Sie?“

„Dass Rohloff sich bereits um einen anderen Arzt umgesehen hat“, antwortete Uhlberg.

„Wie? Anderen Arzt? — S'is ja keiner da, ausser dem Stabsarzt! — Im Französischen is keiner! Dem englischen Pillendreher mich anzuvertrauen, das — das habe ich nicht nötig, also...“

„Bleibt noch immer der Arzt des rückkehrenden Wörmann dampfers.“

„Dem jungen Schnacker? Frisch aus der Klinik?!“

„Der Mann, der hier in Frage kommt, ist auch Stabsarzt, er hat zwei Jahre Urlaub, um seine angegriffene Gesundheit auf Seereisen zu kräftigen. Und dem... hat Rohloff bereits nach Lagos geschrieben, dem Kapitän eben-

falls. Beide sind damit einverstanden, dass das Duell Rüder-Rohloff an Bord des Dampfers stattfindet.“

„Aber ich will nich, ich will nich!“ brüllte Rüder auf einmal los.

„Nanu?!“ sagte Uhlberg. „Schöner können Sie's doch gar nicht haben! Der Doktor ist da, Eis im Falle des Wundfiebers — nicht zu unterschätzen —, gute Verpflegung im Falle, dass Sie gleich an Bord bleiben müssen.“

„Sie reden ja bereits, als ob ich schon...“

Rüder konnte nicht ausreden. Seine Stimme versagte.

„Bei den scharfen Bedingungen?!“ — Uhlberg zuckte die Achseln. „Und Ihrem Korpus...“

„Die nehme ich nicht an, die nehme ich nicht an!“ rief Rüder.

„Wie? — Bedingungen, die Sie selbst gestellt haben?“ fragte Uhlberg unschuldig.

„Ich habe Ihnen doch bereits gesagt, dass ich mich gar nicht schlagen will. Es liegt mir ja jetzt gar nichts mehr dran.“

Uhlberg griff nach seinem Hut. „Pardon — dann habe ich auch nichts mehr bei Ihnen zu suchen. Ich muss es dann der öffentlichen Meinung überlassen, Sie als das zu kennzeichnen, was Sie wirklich sind.“

Diese verfluchte öffentliche Meinung! dachte Rüder. In einem Tage würde das in der französischen, am nächsten Tage in der

englischen Kolonie, und in einem Monat von Angola bis nach Hamburg bekannt sein, dass der dicke, schwere Rüder, der Riese, eben so feige wie lang und dick sei, und vor dem kleinen Rohloff gekniffen habe.

Das Höllengelächter, das über ihn hereinbrechen würde. In keiner Faktorei, in keinem Gouvernementshause würde man ihn empfangen. Und die Mission — die mochte ihn aus anderen Gründen nicht bei sich sehen. Da hätte er einfach gleich einpacken können. Das alles zog jetzt durch Rüders Hirn.

„Seien Sie doch friedlich!“ bat er Uhlberg. „Bleiben Sie doch noch einen Augenblick!“ Er schob Uhlberg den Stuhl wieder hin.

„Trinken Sie 'nen Abs?!“

„Was?“

„Ob Sie einen Absinth trinken!“

„Meinetwegen!“

Der Boy brachte das Getränk, stellte Gläser und eine poröse Tonkaraffe mit Wasser auf den Tisch und entfernte sich.

Während Uhlberg sich bediente, fuhr sich Rüder mit der Hand über den kahlen Schädel. Als er sich einschenkte, sah Uhlberg, wie Rüders schwere, fleischige Hand zitterte.

„Warte“, dachte Uhlberg, „jetzt sollst du ran!“ — „Schütten Sie doch nicht den schönen Stoff auf den Tisch!“ sagte er.

(Fortsetzung folgt.)

WELT-DETEKTIV
PREISS-BERLIN 92, Leipziger Strasse 107/89, Nähe Friedrichstr. Tel.: 13571.
Beobachtungen, Ermittlungen in allen Vertrauenssachen.
Heirats-Auskünfte über Vorleb., Lebensweise, Ruf, Charakter, Vermög., Einkomm., Gesundheit etc. von Personen an all. Plätz. d. Erde. DISCRET. GESCHÄFTS-CREDIT-AUSKÜNfte EINZELN U. IM ABONNEMENT. GRÖSSTE INANSPRUCHNAHME!
Beste Bedienung bei solidem Honorar.

Karolinger und Karthäuser
Feinste Liköre nach Art d. ehem. französ. Benedictiner- u. Karthäuser-Mönche.
F.W. Oldenburger Nachf.
Jnhab. Aug. Groskurth, Hannover.

Alle Kranken
besonders solche, die mit **Gicht, Neurasthenie, Ischias, Nervosität**, ferner auf nervöser Basis beruhenden **Rückenschmerzen, Lähmungen, Magen- und Verdauungsbeschwerden** behaftet sind, verlangen im eigenen Interesse sofort unser illustriertes 80 Seiten umfassendes **Gratis-Buch**
„Die Elektrizität als Naturheilmittel“, welches zahlreiche ärztliche Ratschläge darüber enthält, wie die meisten nervösen Leiden ohne Berufsstörung in kürzester Zeit radikal zu beseitigen sind.
Zahlreiche Anerkennungen vorhanden.
Anfragen sind zu richten an:
Küster & Co., G.m.b.H., Frankfurt a.M. 77. Fabrik elektr. mediz. Apparate, worauf sofort oben erwähntes Werk **gratis und franko** zugesandt wird.

MECH G.m.b.H. BERLIN-W.35.
Haupt-Geschäft: **Am Karlsbad 15.**
20 Geschäfte. Gegründet 1882. Vielfach prämiert.
Gummiwaren. Artikel zur Krankenpflege.
Ia Verbandwatte 1000 g 500 g 250 g
Mk. 1,75 0,90 0,50
Irrigator, komplett mit Schlauch 0,75
Maximal-(Fieber-)Thermometer in Nickel 0,75
Gesundheitsbinden für Damen . p. Dtzd. 0,50
Russ. amerik. Gummischuhe **Deutsche** (Harburger Fabrikate) für Kinder 2.25 Damen 3.25 Herren 4.80
Als Massangabe Papierausschnitt der Stiefelsohle erbeten.

Reklame - Seide
elegant, solide, waschbar, 60 moderne Farben für **Kleider und Blusen** ca. 50 cm breit, Meter 1,45 Mark.
J. W. Sälzer, Hannover V.
Proben und Kataloge postfrei.
Sehr vorteilhaft kaufen Sie **Musikinstrumente** etc. etc. bei **Armin E. Voigt, Markneukirchen Sa. 209**
Verlangen Sie bitte Katalog.

Münchener Künstler
malt auf Bestellung: Landschaften, Städte- und Dorfpartien, Interieurs (Oelgemälde) an jedem Ort in Deutschland, Oesterreich, Schweiz etc. bei vorzüglicher Ausführung und reeller, annehmbarer Berechnung. — Nach Angabe Ihrer Wünsche erfolgt sofort kostenlose Auskunft. — Notieren Sie bitte meine Adresse:
Hans Heinen, Kunstmaler, München-Schwabing, Winzererstrasse 88 I, Seitenbau.

Leberecht Fischer, Markneukirchen i.S. Nr. 266
Eigen. Fabrikat u. direkt. Versand v. Musikinstrum. u. Sait. Prachtkat. ums. u. portofr.

Unschädliche Entfettungskuren
mit „**Vesoulen**“ ges. gesch. Ärtlich bestätigt als wirksames, ganz u. gar unschädl. Mittel geg. Korpulenz, Fettleibigkeit und Fettsucht. Orig.-Schacht 3 Mk. Zu haben in den Apotheken. Versand u. Abgabe v. Proben durch:
Askanische Apotheke Berlin SW, Bernburgerstr. 3
Kgl. priv. Elefant-Apotheke Berlin SW, Leipzigerstr. 74
Rote Apotheke, Berlin SW., Rosenthalerstr. 47.
Admiral-Apotheke, Ber. in SO. 26. Admiralstr. 31/32
Simons-Apotheke, Berlin C. 2, Spandauerstr. 33.

Jede Frau
bestellt das für jede Familie wichtigste hygienische Buch „Die Frau“ von **Frau Anna Hein**, früher Oberhebamme an der geburt-h. Klinik d. Kgl. Charité zu Berlin, gegen 50 Pf. in Briefm. bei **Frau Anna Hein, Berlin S. 35, Oranienstr. 65**
Katalog gratis.

TET LEIBNIZ-CAKES
Warum ist die TET-PACKUNG wertvoll?
weil sie zu jeder Jahreszeit, ob kalt, warm, trocken oder nass, frische, knusperige Cakes und Biscuits bietet.
H. Bahlsens Cakesfabrik, Hannover.

Allerlei.

„Seltsam, höchst seltsam“, oder der springende Tisch.

Auf hohem Ufer liegt weithin über die blaue See weissleuchtend ein kleines Schlösschen an einer fast kreisrunden Bucht im Süden von Deutsch-Ostafrika. Das Tagewerk ist vollbracht. Leise rauschen die sattgrünen Wedel der Palmen im Abendwind. Aus der hell erleuchteten Messe dringt munteres Plaudern und Lachen. Nach langer Zeit hatte der kleine Küstendampfer einmal wieder Post und Gäste gebracht, darunter sogar einen mit einem — natürlich höchst wichtigen — Geheimauftrag. Alles dies musste gebührend gefeiert und begossen werden. Küche und Keller gaben ihr Bestes und frohe Laune war bald die Folge der kulinarischen Genüsse. Auf dem Balkon mit dem prachtvollen Blick über die Bucht und buschbestandenen Ufer, über freundliche grasgedeckte Hütten und leise wiegenden Palmen hatten die Boys zu vorgeückter Stunde in hellem, bläulichem Mondlicht Tische und Korbessel gerückt und einen letzten Nachtrunk „zum Abgewöhnen“ gerichtet. Absonderlich waren die Tische gefertigt. Eiserne Zementtonnen waren mit Holzplatten versehen und dienten so für Gläser und Flaschen. Man muss sich zu helfen wissen. Leider war eines dieser seltsamen Gebilde etwas wackelig geworden und erregte durch ständiges Wippen den Zorn eines Gastes. Schliesslich ergriff dieser das Ding, das ihn ärgerte, schleuderte es über die Balustrade und mit Donneregepolter hopste Tonne und Platte

durch die stille, laue Tropennacht den zementierten Weg hinunter zum Strand. Dort war sein Schicksal als Tisch besiegelt. Jahre waren



Mit Donneregepolter hopsten Tonne und Platte durch die stille Tropennacht . . .

vergangen. Eben war ich von wochenlangem Marsch zurückgekehrt und gleich in eine heitere Gesellschaft geraten. Manch ernstes und heiteres Erlebnis tauchte im Laufe des verlängerten Abends unter der Schwelle des Bewusstseins wieder hervor. Plötzlich höre ich eine mir bekannte Stimme vom „fernen Süd“ sprechen. Ich denke, meine chininsummenden Ohren hören nicht recht. Dann aber vernehme ich wirklich die erregt gesprochenen Worte: „So eine Gemeinheit! Die Tischplatte wackelt und will nicht mehr still halten. Da schlage ich mit der Faust auf den Zementtonnentisch und — denken Sie — springt der Tisch über die Balustrade und hopst mit scheusslichem Gepolter die ganze lange Zementstrasse hinunter. Was müssen sich die sicher wie vom Kanonenschussrollen geweckten Schläfer gedacht haben!“ „Seltsam, höchst seltsam“, murmelte mein Gegenüber in seiner trockenen Art, denn er war auch dabei gewesen und — Wissender.

* * *

Ein samoanisches Märchen.

Als ich einst unsern Kindern das alte, deutsche Märchen von Hänsel und Gretel und der Knusperhexe erzählte, und einige unserer braunen Freunde aufmerksam zuhörten, erklärten sie mir zum Schluss, dass sie eine ganz ähnliche Geschichte wüssten. Sie erzählten so:

Vater und Mutter hatten zwei Knaben.

Jeden Tag gingen die Alten zum Fischfang und arbeiteten in ihrer Pflanzung.

Sie sprachen so zu den Knaben: Wir gehen fort in die Taropflanzung. Passt gut auf das Haus auf und macht nicht alles in

Dresden — Hotel Bellevue.

Weltbekanntes vornehmes Haus, in einzig schöner Lage an der Elbe, mit Garten und Terrasse; gegenüber dem Kgl. Schloss, Hofkirche, Opernhaus, Zwinger und Gemälde-Galerie. Elektrische Beleuchtung. Lift. Wohnungen und Einzelzimmer mit Bad und Toilette, Auto-Garage (einzeln abgeschlossene Boxen). Das Hotel steht unter persönlicher Leitung des Direktors R. Ronnefeld.



Inventur-Ausverkauf von Straussledern, Federstolen, Zimmerpalmen u. Blumen, Blättern, Früchten all. Art. Zum Verkauf kommen ca. 1500 Kart. div. Blumen, als kl. Rosen u. Knospen, Schneeglocken, Maiblumen, Apfelblüten, Heckenrosen, Hyazinthen, Vergissmeinnicht, Aurikel, Tausendschön, Mareritten, Gänseblümchen, Stiefmütterchen à Dtzd. 10 Pfg., Kornblumen, Fuchsien, Kleeblumen, Winde, Hopfen, Lilien à Dtzd. 25 Pfg., gross. Rosen, Klematis, Nelken, Mohnblumen, Flieder, Glocksinien, Kamelien, Wasserrosen, Alpenrosen, Edelweiss à Dtzd. 50 Pfg., Veilchen 12 Dtzd. 25, 35 u. 60 Pfg. Seidene Veilchen 12 Dtzd. 90 Pfg., Laub, zu obig. Blumen pass., 12 Dtzd. 60 Pfg., langstiel. Blumen i. Vasen kosten: grosse Mohnblume 1 Dtzd. 1,70 Mk., Nelken 1 Dtzd. 1,10 Mk., Dahlien 1 Dtzd. 48 Pfg., Distel 1 Dtzd. 48 Pfg., Chrysanthemen 1 Dtzd. 48 Pfg., bessere 1 Dtzd. 2 Mk., ganz grosse Blumen 1 St. 1 Mk., Japannelken kosten 1 Dtzd. 3,60 Mk., Zimmerpalmen kosten (5 blätt.), 70 cm hoch, 50 Pfg., 80 cm hoch 70 Pfg., 1 m 80 Pfg., 1,20 m 1 Mk., 1,50 m 1,50 Mk., Beeren u. kl. Früchte als: Kirschen, Erdbeeren, Weinbeeren, Pilze, Johannisbeeren, Ebereschen, Eichen, Hagebutten, kosten 12 Dtzd 1 Mk., gr. Früchte: Äpfel, Birnen, Pflaumen, Apfelsinen, Spargelstangen 1 Dtzd. 30 Pfg., 40 Pfg., 50 Pfg. Crêpepapier 1 Rolle 5, 13 u. 25 Pfg., Huterêpepapier 1 Rolle 35 Pfg. **Straussfedern:** Viele 1000 farbige Federn letzter u. vorletzter Saison, 1/4 m lang, St. 50 Pfg., ca. 40 cm lang St. 1 Mk., ca. 50 cm lang St. 3 Mk., weisse und schwarze Straussfedern, klein, f. Kapothüte 3 St. 50 Pfg., 1 Mk., 1,50 Mk., lange Federn 30—40 cm 1 Mk., 40—50 cm nur 1,50, 2 u. 3 Mk., je nach Breite. Marabustreifen, zum Besetzen der Hüte, 1 m 60 Pfg., auch Hähnen-, Fasan-, Pfaufedern St. 5 Pfg., div. Gräser 1 kg 2,50 Mk., Vögel, Schmetterlinge, Schwalben 1 Dtzd. 0,40—1 Mk. Wenn Sie zur Zimmerdekoration, zum Maskenball od. zu irgendeinem Zweck etwas brauchen, so schreiben Sie, es werden auch kleine Bestellungen von 1 Mk. an ausgeführt. Versand per Nachnahme. Illustrierte Preisliste frei. Manufaktur künstlicher Blumen und Straussfedernhandlung Hermann Hesse, Dresden, Scheffelstr. 10 u. 12.

Asthma-, Husten-, Atemnot-

Leidende, sowie alle, die mit Bronchialkatarrh, Verschleimung, Auswurf geplagt sind, sollten nicht vergessen, dass alle diese Leiden oftmals von den schlimmsten Folgen sein können. Sie brauchen uns nicht ohne weiteres zu glauben, dass wir Ihnen helfen können, aber wir bieten jedem, der uns darum angeht, gratis ein Buch „Was ist Asthma?“ um sich über die Art seines Leidens zu orientieren, nebst einer Probe unserer Asthmotropfen „Vincolin“ (gesetzlich geschützt). Viele Tausende haben das Mittel versucht und preisen seine Wirkung. Ein alter Asthmatiker schreibt: „Ihr Mittel wurde mir von Herrn Professor Dr. Brenner (Krankenhausarzt) wärmstens empfohlen. Vincolin ist vollkommen unschädlich und kein Geheimmittel, sondern infolge seiner Zusammensetzung ausdrücklich dem freien Verkehr überlassen.“

Um einem jeden Leidenden ohne alles Risiko Gelegenheit zu geben, sich von der Wirkung zu überzeugen, senden wir unseren Prospekt „Was ist Asthma?“ nebst einer Probe Vincolin vollständig. Schreiben Sie nur eine Postkarte mit genauer Adresse an das **Chemische Laboratorium Willy Lehmann, Berlin - Schöneberg 9, Gothenstrasse 14.** Sie werden uns stets dankbar sein.

gratis u. portofrei.

L. M. Bamberger, Berlin W. 56, Jägerstr. 40

Gegründet 1750.

Besondere Abteilung für den An- und Verkauf von Kolonialwerten. Kostenfreie Auskunftserteilung und Zusendung von Berichten über Kolonialwerte, Wertpapiere ohne Börsennotiz etc.

Kühl-Isolierdecke

hält Bier, Wein, Milch, Fleisch ausgezeichnet kühl, ist unverwundlich, Tausende von Stück bereits geliefert. Bezirks-Anstalt Muldenhütten i. Sa.

Für die Kolonien empfiehlt

Rein - Nickel - Kochgeschirre



Illustrierte Preislisten kostenlos.

mit Schutzmarke



preisgekrönt mit der Kgl. preuss. Staatsmedaille.

Alpacca - Silber - Bestecke und Tafelgeräte

mit Schutzmarke bestens bewährt bei Heer und Marine.



Berndorfer Metallwaaren-Fabrik

Arthur Krupp,

Niederlage Berlin W. 66, Leipziger Strasse 6, Berndorfer Haus.



der Taschen- u. Garderoben Aufhänger

Höchst praktisch und bequem, stets mitzuführen, immer gebrauchsfähig

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich oder erhältlich beim Fabrikanten Carl Holy, Berlin SO 26, Oranienstr. 23 a Wiederverkäufer überall gesucht

Bei Bestellungen wolle man sich gefl. auf die Anzeigen in „Kolonie und Heimat“ beziehen.

Unordnung, ihr wisst, sonst erhaltet ihr Schläge. Darauf gingen die Eltern.

Die Knaben folgten den Worten nicht, sie machten alles in Unordnung und waren sehr schlecht.

Als Vater und Mutter wiederkamen und das sahen, gingen sie hin und schlugen die Kinder.

Die Knaben aber liefen in Aerger fort, weil die Eltern sie geschlagen hatten. Sie liefen den Berg hinauf in den Wald und kamen in das Haus eines Dämons, der Menschen frass. Sie blieben da und arbeiteten für den Dämon, der sah alle Tage ihre Hände an, ob sie fetter wurden, um sie zu fressen. Die Knaben aber hatten Furcht und wollten ihr Leben reiten.

Sprach der eine Knabe zum Dämon: Häuptling, willst Du fai'ai*) essen?

Der Dämon kannte das Gericht nicht und er wollte es gerne essen. Der Knabe ging hin und bereitete das fai'ai. Es war aber sehr gut und der Dämon wollte gern wissen, wie es gemacht wird.

Darauf zündete der Knabe den Ofen an und sagte: Häuptling steige in den Ofen, wenn er sehr heiss ist, ist das fai'ai fertig. Dann machte er test zu. Als die Steine nun glühend waren, rief der Dämon, es ist sehr heiss, ich fange an zu braten.

Da sagten die Knaben: Halte noch einen

*) Fai'ai, ein samoanischer Leckerbissen, wird aus dem ausgepressten Saft des geschabten Kokosnusskerns bereitet.

Augenblick aus und liefen dann weg, und der Menschenfresser musste elend verbrennen.

Die Knaben liefen immer weiter und fanden den Weg in die Heimat zurück.

Else Deeken.

* * *

Der grosse Kapitän und der kleine „Leutnant“.

In den Gefechten gegen Hendrick Witboi stiess eine Abteilung mit der Haupttruppe zusammen. Der Leiter dieser Abteilung hatte einige Farmer mit ihren Hottentotten-Dienern als geländekundige Führer bei sich. In der zuvor angelegten besten Uniform machte der Abteilungsführer bei dem Kommandeur der Hauptabteilung seine Meldung. Dieser, ein körperlich bedeutend kleinerer, jedoch im Rang höherer Offizier, in gewöhnlicher Soldatenkleidung, hatte einen Fehler in der Marschanordnung entdeckt und bog den Abteilungsführer nun nach der Meldung gehörig ab. Grosses Erstaunen bei den Hottentotten. Endlich fasst sich einer und fragt: „Wie kommt es denn, dass unser ‚grosser Kapitän‘ von dem kleinen und so einfach gekleideten Leutnant sich so anschreien lässt, dabei so still steht und nichts sagt?“ Die Erklärung, dass bei uns nicht immer körperliche Grösse und schöne Kleidung gleichbedeutend mit grösserer Macht ist, nahm er mit Kopfschütteln auf.

□ Briefkasten. □

Wir bitten unsere Leser, allen Anfragen, die brieflich beantwortet werden sollen, das Rückporto beizufügen. Anfragen ohne Namen können nicht berücksichtigt werden.

W. D. 10. Wenden Sie sich an folgende Firmen: 1. Otavi-Minen- und Eisenbahngesellschaft, Berlin W., Behrenstr. 14/16. 2. Schantung-Eisenbahn- und Bergbau-Gesellschaft (Adresse wie oben). 3. Deutsche Kolonial-Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Gesellschaft, Berlin NW. 7, Neue Wilhelmstrasse 1. 4. Ostafrikanische Eisenbahngesellschaft, Berlin W., Jägerstr. 1. 5. Bau- und Betriebskonsortium Bachstein & Koppel, Berlin SW. 11, Hallesches Ufer 16. 6. Gesellschaft für drahtlose Telegraphie, Berlin SW. 61, Tempelhofer Ufer 9. Diese Gesellschaft hat in der Südsee eine Station für drahtlose Telegraphie. 7. Deutsche Südsee-Phosphat-Aktiengesellschaft, Bremen.

Ein Verzeichnis aller Firmen, die in den deutschen Kolonien und Uebersee-Betriebe unterhalten, finden Sie im Kolonial-Handels-Adressbuch, welches beim Kolonialwirtschaftlichen Komitee, Berlin, Unter den Linden 43, erschienen und zum Preise von M. 2.50 durch jede Buchhandlung zu beziehen ist. — Persönliche Bewerbungsschreiben würden Sie zuerst ans Ziel führen. Die Aussichten sind nicht allzu günstig, da viel Anhang herrscht.

H. F., Berlin. Wir empfehlen Ihnen die in Südwestafrika erscheinenden Tageszeitungen. Diese sind: Windhuker Nachrichten (ab 1. 1. 11: „Der Südwestbote“), Lüderitzbucher Zeitung, Deutsch-Südwestafrikanische Zeitung, Swakopmund. Abonnieren können Sie durch jede Postanstalt oder direkt.



NESTLE'S
KINDERMEHL
altbewährt stets zuverlässig.

W. Hoffmann Pianos u. Flügel
sind nur echt, wenn sie direkt aus unserer Fabrik bezogen werden. — Nur eigene erstklassige mehrfach prämierte Fabrikate zu massigen Fabrikpreisen. Strengste Reellität. — Teilzahlung gestattet. — Kataloge gratis u. franko. Man achte genau auf die Adresse und Firma:
W. Hoffmann Pianos G. m. b. H., Berlin S. 58, Stallschreiberstr. 58.

Weltausstellung Brüssel 1910
erhielt **UR-MAMPE** für Stargarder
Liköre, Spirit etc.
GRAND PRIX

Ge-etzl. gesch. Anleitung zum
Selbsteinflechten
von **Rohrstüben**
mit Abbildungen für 40 Pfg.
Dieselbe nebst Rohr f. 3 Stühle M. 1.50
geg. Voreinsendg. d. Betr. od. Nachn.
A. Hamann, Rohrversand Rabenau in Sa.

Ein Wort an Alle

die stenographieren lernen wollen.
Lernt **Stolze-Schrey!** Im Jahr
1909 117 873 **neue Anhänger!**
Systemübersicht kostenlos von
Ferdinand Schrey, Berlin SW. 19.

Echt nur bei mir.
Warne vor Nachahmungen!

Ich
Anna Csillag

bin selbst
die Verkäuferin meiner
**Haar- u.
Bartwuchspomade**

prämiert, weltberühmt seit
über 25 Jahren, unübertroffen.
**Tiegel zu 2, 3,
5 und 8 Mark.**
Sicherer Erfolg
b. regelmässiger
Gebrauch.
Man lasse sich
keine der vielen
Nachahmungen
aufreden.

Echt nur Berlin, Krausenstr. 3, erhältlich.
Anerkennungs- u. Dankschreiben
aus allen Weltteilen liegen vor.
Versand gegen Nachnahme oder Vor-
einsendung des Betrages aus der Fabrik

Anna Csillag,
Berlin 385, Krausenstr. 3,
an der Friedrichstrasse

Billigste Preise. Gute Ware.

Edmund Paulus,
Markneukirchen No. 561.
Man verlange Katalog No. 561 gratis.

Mineralwasserapparate f. Hand- u. Kraft-
betr. i. neuest. techn. vollk. Systemen f. jede Leist. Kompl. Einrichtung.
Willy Zander, G. m. b. H., Halle a. S.

Rund 3300 Gerstenkörner
etwa $\frac{1}{4}$ Pfd. Malz
gehören zur
Herstellung einer
 $\frac{1}{2}$ Liter Flasche



daher auch der ärztlich anerkannte hohe
Nährwert des altberühmten Köstritzer
Schwarzbieres für Kranke und Gesunde.
Köstritzer Schwarzbier, das nur wenig
Alkohol hat, ist

ein sehr gutes Anregungsmittel,
ein vielbegehrter Hastrunk,
ein wohlbekömmliches Kneipbier,
ein vorzügliches Tafelgetränk.

Köstritzer Schwarzbier steht unter
ständiger Kontrolle des beeideten Nah-
rungsmittelchemikers Dr. Bein-Berlin.

Überall zu haben. Wenn nicht, wende
man sich an die Fürstliche Brauerei
Köstritz, die gern wegen bequemsten
Bezuges Auskunft gibt.

Exportvertreter für überseeischen Versand:

Strack & von Sternenfels, Hamburg.

Deutsche Kolonial- und Handels-Bank

Gesellschaft mit beschr. Haftung.

Berlin W. 35.

Lützow-Strasse 40.

Unsere Effekten-Abteilung befasst sich insbesondere mit dem Handel
in Werten des Kolonialmarktes und verwandter Märkte. —

Eingehende Informationserteilung.

Telegr.: Kolohand.

Teleph.: Amt VI 1988 u. 2209.



Albrecht Költzsch
Dresden-Gruna.
Uhren, Goldwaren, Brillanten.



Lieferant der Post-Spar- und
Vorschussvereine sowie Vertrags-
firma von 42 Deutschen Beamten-
Verbänden mit üb. 350 000 Mitgl.
Preisbuch gratis und franko.
Reparaturen an Brillanten werden
sauber ausgeführt.

Nr. 6089.
1 Brillant. M. 12.50.
Nr. 6087.
Mattgold. 1 Saphir.
2 Brillanten. M. 120.

Erfolgreiche Bekämpfung

von Blutarmut, Bleichsucht, Nerven- und Magenleiden, Zucker-
krankheit, körperlicher Schwäche, geistiger Abspannung durch
das Nähr- und Kräftigungsmittel „Eubiose“ gesichert! Dieses
seit vielen Jahren von angesehensten Aerzten verordnete, in
Sanatorien, Kliniken und Krankenhäusern zur Anwendung
kommende Mittel besteht hauptsächlich aus reinem **Haemo-
globin**, dem Blutfarbstoff und wesentlichen Bestandteil
des Blutes. Schon der kleinste Versuch mit **Heinrich
Schweitzers Haemoglobin-Eubiose** wird den Beweis für
die aussergewöhnliche Güte dieses hervorragenden Prä-
parates unzweifelhaft erbringen. Jedenfalls kann **Eubiose**
an Wert und Wirksamkeit von keinem anderen Präparat
übertroffen werden. **Eubiose** ist erhältlich in Apotheken
und Drogerien oder auch ohne Portokosten von der
**Eubiose-Fabrik Heinrich Schweizer, Klein-Flottbek bei
Hamburg.** Preis Mk. 2,25 per Flasche.

Gustav Tempel Hamburg I, Gertrudenhof

besorgt Einkäufe für Farmer, Private und Beamte, besorgt Volontäre,
Verkäufer, Buchhalter für Farmen und Geschäfte als Vermittler. — Aufträge
werden schnell und zuverlässig erledigt.

Sperminum-Poehl

bewirkt physiologische Oxydation der im
Ermüdungstoxine, regt die Gewebsatmung
Kliniken erzielten Erfolge bei Stoffwechselkrankheiten, Nerven- und Herzleiden,
Rheumatismus, Bleichsucht, Lungenleiden, Schwächezuständen, Arteriosklerose,
b. Uebermüdungen u. in der Rekonvaleszenz nach überstandenen Krankheiten.
Erhältlich in den grösseren Apotheken. — Reichhaltige Literatur gratis vom
Organotherapeutischen Institut Prof. Dr. v. Poehl & Söhne (St. Petersburg);
Abt. Deutschland: Berlin SW. 68 az. Bitte stets Original „Poehl“ zu fordern.

Briefwechsel und Tauschverkehr.

Die Einfügung des Namens und der Adresse in dieser Rubrik kostet 50 Pf. für jede Aufnahme. Der Betrag ist vorher an die Geschäftsstelle unserer Zeitung einzusenden.

Ansichtskartentausch mit Deutschen in allen Weltteilen wünscht Friedrich Hesse, Hildeheim, Nicolaistr. 9.

Ansichtskarten- und Briefmarkentausch mit Deutschen in unsern Kolonien und andern überseeischen Ländern wünscht Max Fischer, Cairo, Aegypten, Hotel Metropole.

Ansichtskartentausch und Briefwechsel mit jungen Deutschen aus der Holzbranche in unsern Kolonien wünscht Josef Gesing, Recklinghausen in Westf., Josefstr. 14.

Geschäftliches.

Ein vorzügliches Heil- und Kräftigungsmittel ist nach den Urteilen zahlreicher massgebender Aerzte das Präparat „Pnigodin“. Auf eine Sendung von „Pnigodin“ an das Krankenlager Ihrer Majestät der Königin der Belgier trafen nach vorangegangenen Dankschreiben nachstehende anerkennenden Zeilen ein: Im Allerhöchsten Auftrage Seiner Majestät des Königs der Belgier hat Madame Gräfin Elisabeth d'Oultremont die Ehre, der Pnigodin-Gesellschaft zu Charlotten-

Schnellste Versendungsgelegenheiten für Briefsendungen nach den Kolonien.

Abgang der nächsten Post aus Berlin**)	Einschiffungshafen und Abfahrtstag	nach	aus	Ankunft der nächsten Post in Berlin
*) 11. Jan. 10 ³⁰ nm.	Neapel 13. Jan.	Deutsch-Neuguinea		11. Jan.
8. Jan. 10 ³⁰ nm.	Marseille 10. Jan.	Deutsch-Ostafrika		15. Jan.
16. Jan. 11 ⁴⁰ vm.	Southampton 17. Jan.	D.-Südwestafrika		15. Jan.
10. Jan. 1 ⁰ nm.	Boulogne 11. Jan.	Kamerun		15. Jan.
*) 25. Jan. 10 ³⁰ nm.	Neapel 27. Jan.	Karolinen (nur für Jap)		11. Jan.
*) 17. Febr. 10 ³⁰ nm.	Brindisi 19 Febr.	„(ausser Jap) Marianen		20. Jan.
†) 11. Jan. 10 ³⁰ nm.	Neapel 13. Jan.	Kiautschou		jed. Woche dreimal
*) 20. Jan. 10 ³⁰ nm.	Brindisi 22. Jan.	Marshall-Inseln		20. Jan.
13. Jan. 11 ⁴⁰ vm.	Queenstown 15. Jan.	Samoa		7. Jan.
10. Jan. 1 ⁰ nm.	Boulogne 11. Jan.	Togo		15. Jan.

†) Briefe und Postkarten nach Kiautschou werden, falls nicht ein anderer Leitweg vom Absender verlangt wird, allgemein über Sibirien geleitet. Verbindung dreimal wöchentlich. Beförderungsdauer Berlin—Tsingtau 16–18 Tage.

*) Auf Verlangen des Absenders werden Briefe und Postkarten nach Deutsch-Neuguinea, Karolinen, Marianen, Palau- und Marshall-Inseln — jedoch nicht Drucksachen und Warenproben — auch über Sibirien-Schanghai befördert.

**) Für die Verbindungen über Italien tritt die Schlusszeit in Hamburg um 4¹⁴ nm., in Frankfurt a. M. am folgenden Tage 7⁴⁵ vm. ein; für die Verbindungen über England in Frankfurt a. M. am demselben Tage 2¹⁵ nm., in Hamburg am demselben Tage 2³⁰ nm.

burg-Berlin den wärmsten Dank Seiner Majestät zu übermitteln für die lebenswürdige Sendung fünf Flaschen heilenden Sirups für Ihre Majestät die Königin.

Rasierapparate sind in letzter Zeit vielfach in den Handel gebracht worden. Dieselben sind in hygienischer Beziehung entschieden vorteilhaft, da trotz strenger sanitätpolizeilicher Massnahmen in den Friseur-Salons noch häufig Infektionen vorkommen. Das Selbstrasieren ist daher nur zu empfehlen. Die Firma G. Krause, Gross-Lichterfelde K bei Berlin, hat den guten, brauchbaren und dabei billigen Sicherheits-Rasierapparat „Eitel“ auf den Markt gebracht, dessen Anschaffung wir unsern Lesern in deren eigenem Interesse nur empfehlen können.

Carbid-Beleuchtung. Das Neueste auf dem Gebiete des Beleuchtungswesens dürfte das sogenannte Carbidlicht sein. Es handelt sich um Aetylen, das noch immer bezüglich seiner enormen Leuchtkraft unerreicht dasteht. Das Carbidlicht besteht aus „gepresstem, zylindrisch geformtem, präpariertem Carbid“ hergestellten Körpern. In Deutschland stellt sich die Brennstunde des Carbidlichtes für einen Brenner auf ca. 1,6 Pf., also wesentlich billiger als Petroleum. Besonders geeignet ist der Apparat für Orte, die fernab von zentralen Gas- oder Elektrizitätswerken liegen. Mit dem durch die Apparate erzeugten Gas können auch Gaskocher betrieben werden. Interessenten wollen von der Fabrik Kellier & Knappich in Augsburg III Prospekt einfordern.

Schaubek's Briefmarken-Album. Neue 35. Auflage 1911. Permanent-Albums mit auswechselbaren Blättern Alljährlich Nachträge. Alb. von 10 Pf. an bis 210 M. Jll. Katal. gratis von G.m.b.H. Leipzig.

C.F. Lücke

+ Korpulenz +
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch „Tonnola“. Preisgekrönt mit gold. Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starkes Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur u. graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern wie ausdrücklich hervorgehoben wird, f. krankhafte Fettleibigkeit nicht anzuwenden, ledigl. ein Entfettungsmittel f. zwar korpulente, jedoch gesunde Personen. Keine Diät, kein Aenderg d. Lebensw. Vorzgl. Wirkg. Paket 2,50 M. fr. geg. Postanweis. od. Nach.
D. Franz Steiner & Co.,
Berlin 164, Königgrätzer Strasse 66.

Ein Schmetterlingswerk für den Kolonisten!

Jeder im Ausland und in den Kolonien lebende Weisse verschafft sich **leichten Nebenverdienst, lukrative Unterhaltung**

indem er **Schmetterlinge** fängt oder durch Eingeborene fangen lässt. Den Wert der so erworbenen Schätze kann der Kolonist sofort abschätzen und die gelungenen Schmetterlinge zum wirklichen Marktpreise verkaufen, nur, wenn er sie kennt.

Der Besitz des grandiosen **Seitz'schen Werkes**
Die Grossschmetterlinge der Erde

schliesst jede Benachteiligung der Kolonisten beim Verkauf von Schmetterlingen aus, da die **prachtvoll und vollständig naturgetreu kolorierten** Abbildungen **jeden Falter** sofort auf einen Blick erkennen lassen und somit der Wert des bestimmten Tieres in den bekannten Preislisten festgestellt werden kann.

Das einzig auf der Welt dastehende Werk bildet zugleich für jeden Uebersee lebenden Europäer das **dankbarste und nützlichste Weihnachtsgeschenk!**

Die Fauna der einzelnen Weltteile kann für sich bestellt und **subskribiert** werden.

Fauna palaeartica	Fauna americana	Fauna indo-australia	Fauna africana
ca. 100 Lieferungen	ca. 100 Lieferungen	ca. 100 Lieferungen	ca. 100 Lieferungen
à M. 1,25	à M. 2,—	à M. 2,—	à M. 2,—

Von insgesamt ca. 400 Lieferungen sind bereits 140 erschienen: Es gelangen auf ca. 950 Tafeln im ganzen über 30 000 Falter zur **kolorierten Abbildung**. Der Text kann in **deutscher oder englischer oder französischer Sprache** bezogen werden.

Probefaltblätter und Prospekte versendet **gratis** und **franko** der
Stuttgart, Poststrasse 7. Verlag des Seitz'schen Werkes (Alfred Kern)

Tropen-Zelte-Fabrik. wasserdichte Segelleinen.
Alle Arten Klappmöbel, Tropenbetten etc.
Oscar Eckert
Lieferant des Reichs-Kolonialamts.
Berlin O. 27, Holzmarktstrasse 12/23
Telegr.-Adr.: „Eckert Wasserdicht Berlin.“
A.B.C. Code. 5th Ed.

Bernhard Hadra, Berlin C. 2 Medizinisch-Pharmazeutische Fabrik u. Export.
Aeltestes Versandgeschäft d. Apothekerbranche
Spandauerstr. 77
Billigste Bezugsquelle
aller Tropen-Medikamente, Verbandstoffe, chirurg. Instrumente, Krankenpflege-Artikel, Haus- u. Reise-Apotheken. Verlang. Sie viersprachige Preisliste gratis! Besuchen Sie meine ständige Ausstellung d. Tropenausrüstungen.

100 seit. Briefmarken von China, Haiti, Kongo, Korea, Kreta, Siam, Sudan etc. etc. — alle versch. — Garant. echt. — Nur 2 Mk. Preis. gratis. E. Hayn, Naumburg (Saale) 89.

Goldene u. silberne Medaille Paris 1900.
Bei Husten, Asthma,
Atemnot, Katarrh, Heiserkeit, Auswurf, Verschleimung, Lungen- und Kehlkopf-leiden, Nachtschweiss, Influenza, Schlaflosigkeit hilft schnell und sicher **Pohl's Spezial-Methode** (Tee, Tropfen, Extrakt-Bonbons).
Zahlr. Dankschreiben, überrasch. Erfolg. Sie werden mir Ihr Leben lang dankbar sein. Preis 5 M. Nachnahme-pesen extra.
Gg. Pohl, Berlin, Hohenstaufenstr. 69.

Stellen-Gesuche

Junger strebsamer Mann, 29 Jahre, verheiratet, gesund und militärfrei, guter Melker und Viehwärter, sucht als solcher oder als Aufseher in den deutschen Kolonien baldige Stellung. Offerten unter **500 Kolonie**, postlagernd **Helfta** bei **Eisleben** erbeten.

Maschinentechniker
1a Zeugnisse, Sachse, 25 Jahre, Unteroffizier d. R. sucht baldigst Stellung in den Kolonien gleich welcher Art. Gefl. Offerten unter **B 377** an die Expedition dieser Zeitschrift erbeten.

H. Bürger's Digestiv-Salz f. jed. Europäer i. d. Tropen bezw. Ausl. unentbehrl. Glänz. bew. b. Verdauungsstörung jed. Art. Ueb. 30 Jahre i. Handel! Erhältl. i. Apothek. u. Drogerien, wo nicht direkt beim General-Vertrieb: **A. Feldhofen, Bad Neuenahr.** Verlang. Sie Broschüre grat. u. franko.

Schinkel-Akademie Inhaber Arthur Werner
Berlin, Neanderstr. 3. Ausbildung zu Ingenieuren, Architekten, Technikern
Prospekte frei.

Seifen direkt ab Fabrik!
Prima Waschseife! in 5 Sorten sort. Bahnkisten netto 25 Pfd. Inhalt **M. 7,75**
Feinste Toilette-Seife!
Kein Abfall. Sehr mild u. angenehm. 50 Stück ca. 9 Pfund nur **M. 5,—** in ca. 25 div. Sorten u. Gerüchen.
Probepostpaket, enthaltend: 8 Pfd. Prima Wasch-Seife und 1 Dtzd. feinste Toilette-Seife nur **M. 4,50.**
Alles franko gegen Nachn. 1a Qual.
Hoffmann & Krügel,
Seifenfabrik, Cöthen i. Anh. 54.

Willy Zander, G. m. b. H., Halle a. S.
Essenzen u. Extrakte für Limonaden u. alkoholfreie Getränke. **1a Spezialitäten** verschiedenster Geschmacksrichtung.

Elektrisiere dich selbst!
Einfachste und schnellste Heilweise. Broschüre und Preisliste umsonst. **Schoene & Co.,** Frankfurt a. M. 116.

Bar Geld
an jedermann, reell, diskret u. schnell, verleiht zu mässigen Zinsen, auch Ratenrückzahlung. Selbstgeber **C. Winkler,** Berlin 100, Winterfeldstr. 34. Prov. v. Darlehn, notariell beglaub. Dankschr.

Kunst-Haararbeiten
Transformation. M. 45,00—75,00
Strähnen-Zöpfe. M. 2,50—45,00
Haar-Unterlagen ohne Crepp M. 3,00—32,00
Lockenchignon, grosse. M. 5,50
Auswärtigen Anfragen bitte Haar-Probe beifügen und Preis angeben.
Haar-Versand-Haus
Gustav Wölbing
Berlin, Königgrätzer-Str. 50.

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft

Maschinenfabrik
Apparatfabrik
Glühlampenfabrik

Turbinenfabrik
Kabelwerk
Automobilfabrik

Bau und Betrieb von Elektrizitätswerken, elektrischen Bahnen u. elektrochemischen Anlagen

Richter & Nolle, Berlin W.

Richter & Nolle, G. m. b. H., Swakopmund—Lüderitzbucht—Windhuk—Keetmanshoop
Telegr.-Adresse: **Leipziger Strasse 111** Telefon: Amt I, Nr. 9814
„Tanganika“
Spezial-Geschäft für komplette Tropen- und Uebersee-Ausrüstungen

Abteilung I
Komplette Ausrüstung von Offizieren, Beamten und Privaten
nach deutsch. Kolonien u. and. überseeischen Ländern
Arrangement und Ausrüstung
von Jagd- und wissenschaftlichen Expeditionen nach allen Ländern der Welt
Goldene Medaille: Kolonial-Ausstellung 1907
Bank-Konto: Commerz- und Disconto-Bank, Berlin, Potsdamer Strasse

Abteilung II
Engros-Export v. Tropen-Spezialitäten
Kataloge und Kosten-Anschläge gratis und franko
Lieferanten der Kaiserlichen Schutztruppen
Lager in sämtlichen Artikeln für überseeische Reisen und überseeischen Aufenthalt

Wolff & Co Walsrode.



Walsroder Jagd-Patronen.

Sonnen-Marke (rauchlos),
hellgrau: 65 mm lange Hülsen,
violett: 70
rosa: Tauben-Patronen.

Wolf-Marke (rauchlos),
gelbe Patronen — mit oder
ohne inneren Blechmantel.

Schwarzpulver-Patronen
Ia: blaue Hülsen, IIa: grüne Hülsen.

Abgabe
nur an Wiederverkäufer.

Feldstecher

für Jagd und Reise
mit vollkommener optischer
Wirkung und grösster Lichtstärke.
Prismengläser
zu Original-Fabrikpreisen.

Unsere „Perpha“-Jagd- u. Schiess-
brillen geben ein scharfes, an-
genehmes Sehen bei weitestem
Gesichtsfelde.

Glänzende Anerkennungen.

Verlangen Sie bitte kostenfrei
unsere Preislisten sowie Anleitung
und Fragebogen zur schriftlichen
Bestellung passend. Augengläser.

Prompter Postversand.

Josef Rodenstock

Optisch-oculistische Anstalt
Berlin W., Leipzigerstr. 101/2.

*Briefmarken
Auswahlen*

in seltener Reichhaltigkeit finden Sie im
Sammler-Verein „Suevia“. Raritäten- u.
Neuheiten-Abtg. Eigene Zeitung. Ausk. ert.
M. Reith, Köln-Klettenberg I. (Rhein.)

Champignon-Prosopilaanlage.
Prosp. grat. J. Nepp,
Civ.-Ing. Specialists. 1871. Leipzig-Pl.

„Universal“ Werkzeug z. Schmieden, Löten, Bohren usw.
Ambos, Parallelschraubstock, Ventilator.

Unentbehrlich
für Farmen,
Villen,
Automobil-
und Wagen-
Besitzer.



Preis
fab. Hamburg
und
seetüchtig
verpackt
Mk. 220.

„Pilot“, Flugtechnische Gesellschaft m. b. H.
Johannisthal b. Berlin (Flugplatz).

R.M.S.P. THE ROYAL MAIL
STEAM PACKET COMPANY.
(Royal Charter Dated 1839.)

Regelmässige Fahrten

von Southampton und Cherbourg

nach Brasilien und den La Plata-Staaten
über Spanien, Portugal und Madeira
West-Indien, den Pacifischen Häfen und New York
über die Azoren.

Von London
nach Marocco, den Canarischen Inseln und Madeira
23 Tage.

Bureaux: 18, Moorgate Street, London, E. C.

Ich suche China-

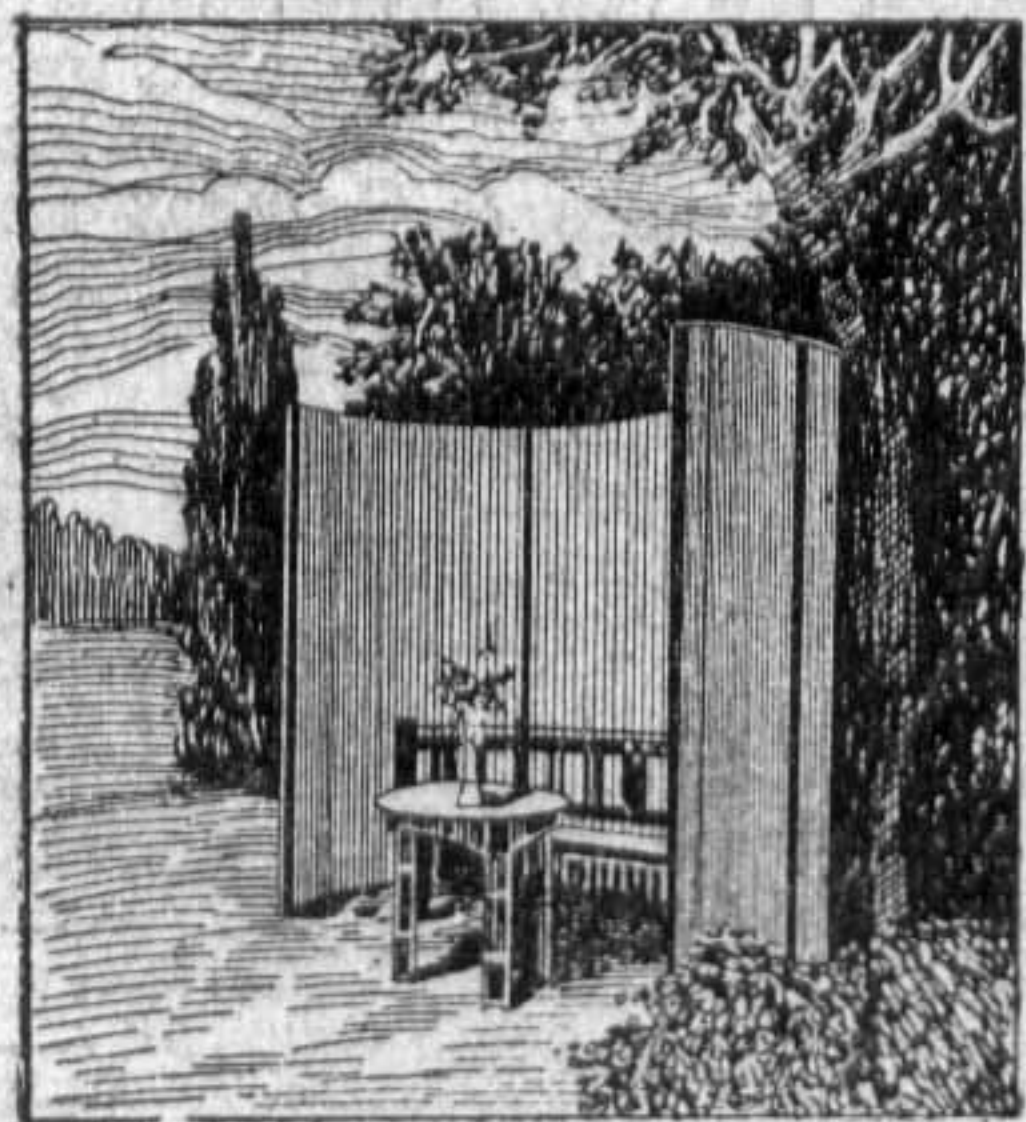
Altentwürfe aller Art, Porzellane, Bronzen,
Steinarbeiten, Bilder, Bücher, Stoffe,
Teppiche. Ferner orientalische Anti-
quitäten, sowie solche aus Deutschland,
Frankreich und England. Kupferstiche,
Gemälde und alte illustrierte Bücher.
Offerten erbeten. Zahlung sofort.
L. Glenk, Berlin 7, Unterlinden 59.

Wie mein Vater von der Zuckerkrankheit

befreit wurde, so dass er wieder alle
Speisen geniessen konnte und neuen
Lebensmut bekam, teile jedem auf
Verlangen unentgeltlich mit.

Frau Otto Schädel, Lübeck.

Rollwände- und Jalousiefabrik



C. Behrens
Hannover 4.

BERLIN:
Warschauer Strasse 8.

KÖLN:
Rheinau-Strasse 6.

— Illustrierte Prospekt! —

Carbididlicht

ermöglicht jedermann auch
in d. Einöde, die herrlichste
Gasglühlichtbeleuchtung.
Überall leicht aufstellbar.
Keller & Knappich
G.m.b.H. Augsburg III

TROPEN-AUSRÜSTUNGEN

für Offiziere, Beamte, Kaufleute
und Farmer.

Expeditionsausrüstungen

Thüringer und Sächsische Industrie
erzeugnisse, Artikel für den Hausbedarf,
Pflanzgeräthe und Maschinen etc.
Wir erbitten Vertrauens-Orders, welche
auf Grund persönlicher in den Tropen ge-
sammelten reichen Erfahrungen fach- und
sachgemäss ausgeführt werden.
Preisliste „E“ gratis und franko.

Permanente Ausstellung
für Tropenbedarf.

VERSANDHAUS „UEBERSEE“
Pinckert & Co., Erfurt.

Disconto-Gesellschaft

Berlin — Bremen — Frankfurt a. M. — London — Mainz

Höchst a. M. — Homburg v. d. H. — Potsdam — Wiesbaden

Kommandit-Kapital . . . M 170 000 000

Reserven rund M 60 100 000

Wechselstuben und Depositionskassen in Berlin:

W, Unter den Linden 35*

W, Unter den Linden 11
(vorm. Meyer Cohn)

W, Potsdamer Str. 99, nahe Bülowstr.

W, Potsdamer Str. 129/130, nahe
Eichhornstrasse

W, Kleiststr. 23*, Ecke Bayreuther Str.

W, Motzstr. 53*, Ecke Bamberger Str.

C, Königstrasse 43/44

C, Rosenthaler Strasse 45, nahe dem
Hackeschen Markt

S, Oranienstr. 141, nahe Moritzplatz

SW, Leipziger Str. 66, nahe Spittelmarkt

SW, Belle-Alliance-Strasse 5*, Ecke
Teltower Strasse

SO, Brückenstrasse 2

NO, Grosse Frankfurter Strasse 106
(Strausberger Platz)

NW, Alt-Moabit 83c, Ecke Crefelder Str.

Charlottenburg, Joachimsthaler Str. 2, nahe dem Bahnhof Zoologischer Garten

„ Kantstrasse 137*, Ecke Schlüterstrasse

„ Bismarckstrasse 68*, Ecke Windscheidstrasse

Friedenau, Kaiser-Allee 140*, nahe dem Ringbahnhof Wilmersdorf-Friedenau

Halensee, Kurfürstendamm 163/164*, Ecke Brandenburgische Strasse

Schöneberg, Bayerischer Platz 9*, Ecke Grunewaldstrasse

Steglitz, Albrechtstrasse 130*, Ecke Düppelstrasse

Wilmsdorf, Hohenzollerndamm 198*, Ecke Hohenzollernplatz.

An- und Verkauf börsengängiger Effekten, Wechsel und Schecks.
Einlösung von Kupons und Dividendenscheinen.
Depositen- und Scheckverkehr.

Besondere Abteilung für den Handel in Kuxen und in sonstigen
Wertpapieren ohne offizielle Börsennotiz.

Aufbewahrung von Wertgegenständen, verschlossenen Depots
und Verwaltung von Wertpapieren.

Versicherung gegen Kursverlust bei der Auslösung.
Vermietung von feuer- und diebessicheren Stahlkammerfächern (Safes)
unter Mitverschluss des Mieters.

Ausgabe von Welt-Kreditbriefen, die ohne vorheriges Avis in allen
wichtigeren Plätzen der Welt zahlbar sind.

Beschaffung und Begebung von Hypothekengeldern.

Die mit einem * bezeichneten Depositionskassen besitzen Stahlkammern.

Thüringisches Technikum Jlménau

Maschinenb. u. Elektrotech. Abt. f.
Ingenieure, Technik. u. Werkstr.

Dir. Prof. Schmidt

Gustav Redlien, Kiel

Kolonial-Export-Geschäft.

Specialität:

Wassertechnische Waren

wie:
Eisenrohre, Fittings, Armaturen aller Art.
Pumpen, Bagger P.
Wasserschläuche aller Art, Badeöfen,
Wannen, Klosetts.
Einrichtungen für Schlächter, Schmiede,
Wagenbauer, Holzbearbeitung.
Eigene Pumpen- u. Maschinenfabrik.

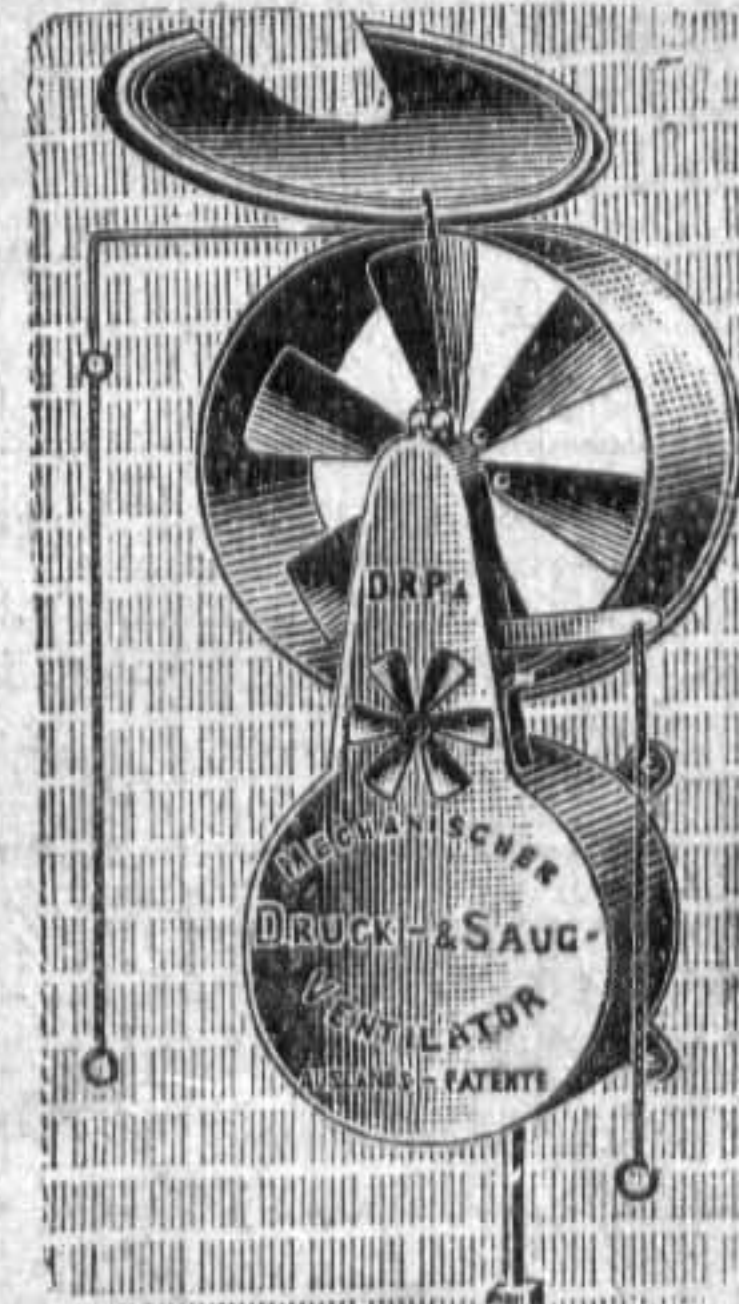
Musikalien-Cataloge

gratis u. franco

Nº 320 Grössere u. kleinere
Chorwerke. Nº 344 Musik für Pianoforte,
Harmonium u. Orgel.
„ 331 Kirchenmusik. „ 345 Orchestermusik.
„ 337 Bücher über Musik. „ 346 Musik f. Streichinstrumente
„ 341 Gesangsmusik. ohne Pianoforte.
„ 342 Harmonie- „ 347 Musik f. Streichinstrumente
(Militär)-Musik. mit Pianoforte.
Nº 348 Musik für Blasinstrumente.

C.F. SCHMIDT, HEILBRONN 2/4.
Musik, Verlag u. Antiquariat.

Mauer- und Tisch-Ventila- toren



mit Feierauf-
zug. Grossarti-
ger Erfolg.
Dauerhaft.
1 Jahr Garantie.
Mässige Preise.
Prospekt auf
Wunsch.
Oberschl. Appa-
rate-Bauanstalt
Lubinus,
Stein & Co.,
Kattowitz 22
(Oberschlesien)
(Deutschland).

Besuch erbeten.

Zur modernen

Sandverwertung

alle Maschinen
zur Herstellung von
Dachziegeln, Mauer-
steinen, Hohlblöcken,
Drainröhren usw.

Dr. Gaspary & Co.,
Markranstädt,
Maschinenfabrik.

Broschüre Nr. 160 gratis.